Th Pr
3633

Th Pr 3633

Sechs
Fasten=Predigten
von der
Leidensgeschichte Jesu
sammt einer Predigt
auf das
Osterfest.

Dem christlichen Volke gewidmet

von

Virgil Bacher,
weil. Pr. und Pfarrer in Haindling.

KÖNYVTÁRI KÖZPONT
NEM ADHATÓ EL!
SZOLNOK

Mit bischöflich Regensburgischer Approbation.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Augsburg, 1845.
Druck und Verlag der Karl Kollmann'schen Buchhandlung.

Erste Fasten-Predigt.

Text:

Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Lucas 23, 34.

Eingang.

Das Sterbebette anderer Menschen ist für uns die beste Schule, wo uns die größten und nützlichsten Wahrheiten mit Nachdruck gelehret werden: nur Schade, daß die Gesunden sich nicht gerne bei den Kranken, bei den Sterbenden einfinden, wo man doch immer so viel Gutes lernen könnte. Wie mancher Sünder würde durch den Anblick eines Sterbenden, oder durch seine letzten Worte aus seinem tödtlichen Sündenschlaf aufgewecket und von seinen bösen Wegen zurückgeschrecket werden! Wie mancher fromme und gute Christ würde dabei im Guten gestärkt, und wohl noch mehr zur Tugend aufgemuntert werden!

Kann nun das Sterben eines Menschen dem andern so ersprießlich werden, um wie vielmehr der Tod unsers Heilandes und Erlösers Jesus Christus! Bisher war der Tod keines Sterblichen so lehrreich, so er-

haben, und wird es auch keiner mehr seyn, wie der Tod Jesu; denn wer hat je größere Leiden und Schmerzen ertragen, als Er? Wer hat je unschuldiger, wer je geduldiger gelitten, als Jesus?

Da es sich nun die Christen immer zur besondern frommen Pflicht machen, in der heiligen Fastenzeit das Leiden und den Tod ihres göttlichen Erlösers zu betrachten, so wollen auch wir, meine Geliebten! diese Pflicht zu erfüllen, heuer besonders die letzten Worte unsers am Kreuze sterbenden Erlösers zu unsrer Lehre und zu unserm Trost erwägen, und wir werden finden, daß selbst die Feinde Jesu mit Recht und Wahrheit sagten: es hat nie ein Mensch also geredet, wie dieser Mensch. (Joan. 7, 46.).

Kommet nun, m. G.! kommet, begeben wir uns im Geiste auf Golgatha! Kommet zu dem Kreuze Jesu es ist unser Erlöser und unser Vater, der da sterben soll; kommet, vernehmet noch Seine letzten Worte. O die Worte eines Sterbenden, den wir lieben, vermögen ja so viel über unser Herz, wir pflegen ja zu sagen: dieß hat mir mein seliger Vater, meine selige Mutter, auf dem Sterbebette noch gesagt; dieß will ich in meinem Leben nie vergessen.

Nun so lasset uns auch hören, was Jesus auf Seinem harten Sterbebette noch lehret, und laßt es uns auch unser ganzes Leben hindurch nie vergessen. Die erste Lehre, die uns Jesus am Kreuze, dieser wahren Schule der Christen, noch giebt, ist die Bitte für Seine unversöhnlichen Feinde, für Seine grausamen Mörder. Vater, rief er aus, Vater vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.

Diese lehrreichen Worte des Erlösers sollen nun heute den Gegenstand unserer Betrachtung ausmachen: wir wollen deßwegen in dem

I. Theile die Umstände, und den Sinn dieser Worte erwägen, und im

II. Theile heilsame Lehren für uns ausheben.

Seyd aufmerksam, meine Geliebten! denn ich verkünde euch nicht meine Lehre, sondern die Lehre unsers göttlichen Lehrmeisters, die Lehre unsers am Kreuze sterbenden Erlösers Jesu.

I. Theil.

In welch' einer erhabenen Seelengröße erscheint uns Jesus in dem Augenblicke, da er am Kreuze betet: Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! Um es aber, m. L.! ganz zu erkennen, und gleichsam zu fühlen, wie groß und ehrwürdig dieses stille Leiden und Beten den Heiland macht, müssen wir uns im Geiste in Seine damalige Lage hineindenken.

So qualvoll hat bisher der schwärzeste Missethäter nicht gelitten, wie Jesus der Heiligste, der Unschuldigste gelitten hat: Er war der Mann des Schmerzes, von dem man (wie Isaias sagt) von der Fußsohle bis zum Scheitel nichts als Wunden fand.

Und bei den unbeschreiblichen Schmerzen, die Jesus nach einer Nacht, die Er unter blutiger Angst, Schmach und Gewaltthaten durchwachet hatte, bei den unbeschreiblichen Schmerzen, die Ihm die zahllosen Wunden Seines Körpers verursachten, mußte das Herz Jesu noch ungleich tiefer verwundet werden, wenn er am Kreuze noch dachte: dieß kommt von Meinem Volke, von Meinem auserwählten, von Meinem geliebten Volke! Das ist der Lohn, das also der Dank für die Liebe, die Ich ihm

erwies: so handelt jetzt Mein Volk an Mir, dem Ich niemals etwas Leides gethan, das Ich vielmehr immer mit Wohlthaten überhäufte: das Volk, dessen Hungrige Ich so zahlreich gespeiset; das Volk, dessen Kranke ich so oft von den schwersten und unheilbarsten Krankheiten geheilet; das Volk, zu dessen Besten Ich so viele Wunder gewirket habe; das Volk, dessen Todte Ich sogar wieder zum Leben erweckt habe; das undankbare Volk behandelt Mich jetzt so! — Wie schmerzlich, wie tief mußten solche Gedanken das Herz Jesu durchschneiden!

Was ferner Seine Schmerzen noch vergrößern mußte, war, daß Er sogar von den Gesetzlehrern, von den hohen Priestern, und vom höchsten Gerichtshofe selbst, also unter dem Scheine der Gerechtigkeit verurtheilt, und der Schuldloseste, in die Klasse der größten Uebelthäter versetzt wurde, da Er gleiche Todesart, gleiche Strafe mit ihnen erdulden mußte; denn die Kreuzigung war nur die Strafe der größten Verbrecher, die Strafe der Mörder und Aufrührer, und der Fluch des Volkes lastete auf ihr.

Und um es dem Schuldlos-Leidenden noch schwerer und empfindlicher zu machen, wurden sogar zwei Mörder, die nach ihrem eigenen Geständniß den Tod verschuldet hatten, mit Ihm, und Er in der Mitte, als wäre Er der größte Missethäter, gekreuziget, damit ja des Isaias Weissagung (53, 12.) erfüllet wurde: Er ward unter die Uebelthäter gezählt.

Endlich um die innern Schmerzen Jesu auf's Höchste zu steigern, spotteten — so unglaublich es auch seyn mag — nicht nur gemeine Leute aus dem Volke, sogar die jüdischen Oberpriester, die Vorsteher und die Schriftgelehrten selbst spotteten Jesus und Seiner Schmerzen. — Der ruchlose Bösewicht findet noch Mitleid,

wenn er zum Richtplatz geführt wird, und unter der Hand des Henkers sterben soll — sie aber spotteten Seiner; mit höhnischem Lächeln und verächtlichem Kopfschütteln gingen sie an Seinem Kreuze vorüber, und um Ihm Seinen Tod ja recht bitter zu machen, schrieen hier einige spottweise: Ha! Zerstörer des Tempels, der Du denselben in drei Tagen wieder aufzubauen versprachst, rette nun Dich Selbst! Dort rufen Ihm andere zu: Bist Du der Messias, so laß sehen, was Du kannst, mache Dich los vom Kreuze, steige herab, und dann wollen wir Dir glauben; und wieder andere sagten: war Seine Hülfe, die Er andern leistete, von Gott, warum hilft Er Sich Selbst nicht? Wenn Er Gottes Sohn war, warum läßt Er Ihn so hülflos da hangen? — Kann es wohl noch einen höhern Grad von Bosheit und Grausamkeit geben?!

Wie verhielt Sich nun Jesus bei diesem grausamen Spotte Seiner Feinde? Hat Er wohl dazu geschwiegen? — Es wäre freilich schon hohe Tugend gewesen, dazu nur zu schweigen, und wie die Schrift sagt: den Mund nicht aufzuthun, gleich dem Lamme, das vor seinem Scheerer verstummet; — schon dieses Stillschweigen wäre um so bewunderungswürdiger, je gefühlvoller das Herz des Erlösers war; denn wenn es anderen galt, wenn Er die Ehre Gottes oder des Tempels angegriffen sah, konnte Er in nachdrückliche Worte des Eifers ausbrechen; aber hier, wo es Ihm Selbst gegolten, wie gelassen, wie geduldig war Er? Doch endlich, da Jesus sah, daß der schreckliche Fluch Seiner Feinde — Sein Blut komme über uns, und über unsere Kinder (wie sie sich selbst verwünscht hatten) durch diese Blutschuld wirklich müsse erfüllet werden, öffnete Er seinen sterbenden Mund am

Kreuze zum erstenmale und rief — etwa um Rache zum Himmel? O nein, der sanftmüthige Dulder, der in Seinem Leben so oft die Feinde zu lieben befahl, lehrt nun dieß sterbend noch mit Seinem Beispiele: Vater! rief er, Vater! verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun; sie verkennen Mich, sonst würden sie ihre Hände nicht in Meinem Blute waschen: Vater, rechne ihnen dieß nicht zur Sünde; Ich verzeihe ihnen alles, verzeih auch Du ihnen, Vater! denn sie wissen ja nicht, was sie thun. — Sehet, Jesus bittet sogar für Seine Feinde, für Seine Mörder; Er klagt nur ihren Verstand, nicht ihr Herz an; Er entschuldiget mit der Unwissenheit ihre Grausamkeit, — sie wissen nicht, was sie thun. — Schweigen, verzeihen, endlich sogar für Seine Todfeinde und Mörder liebevoll beten, war Seine ganze Rache: o rühmliche, o nachahmungswürdige Rache! davon noch im

II. Theile.

Wenn wir Christen wären, was wir uns nennen, — Nachfolger Jesu Christi, so wären wir weit davon entfernt, Haß und Feindschaft in unserm Herzen zu unterhalten, und auf Rache zu sinnen; ein jeder würde vielmehr denken: mein Heiland, der von Seinen Feinden weit mehr beleidigt wurde, als ich, hat Seinen Feinden, ja sogar seinen Mördern gänzlich verziehen, hat sterbend noch seinen himmlischen Vater gebeten, auch Er möge ihnen verzeihen; drum will auch ich keinen Groll gegen meine Feinde im Herzen nähren, — will ihnen nach dem Beispiele meines Erlösers, dessen Namen ich trage, gar Alles vergeben und zum himmlischen Vater für sie um Verzeihung beten.

Hier ist jedoch nicht davon die Rede, daß man die geraubte Ehre, sein Eigenthum, oder sein Leben

auf gesetzlichem Wege nicht zurückverlangen oder vertheidigen dürfe; hat ja Christus der Herr Selbst Seine Ehre vertheidiget; sondern davon ist die Rede, daß man gegen solche Menschen, die uns an der Ehre, oder am Eigenthum oder selbst am Leben schaden keinen Haß, keine Feindschaft hegen, keine Rache nehmen, nicht Böses mit Bösem vergelten, sondern nach der Lehre und nach dem Beispiel des sterbenden Erlösers ihnen verzeihen, sie lieben, ja für sie sogar beten müsse.

Erinnert euch bei jeder Gelegenheit nur an dieses Beispiel, das euch Jesus sterbend am Kreuze gegeben, wie sehr muß euch selbes beschämen?!

Oder warum denn wollt ihr eurem Feinde, eurem Beleidiger nicht verzeihen? Seyd ihr vielleicht ganz unschuldig von ihm beleidiget worden? Fraget nur euer Herz! Habt ihr niemals gefehlt, niemals Böses gethan, niemals etwas verschuldet, habt ihr niemals andere gekränkt, gedrückt, beleidiget? Wisset, Gott mißt euch wieder ein, wie ihr zuvor gegen andere ausgemessen habt! — und wenn ihr auch ganz unschuldig wäret, seyd ihr dann unschuldiger, als Jesus es war, Der Seine Feinde aufforderte: sie sollten Ihn einer Sünde überzeugen, und sie konnten es nicht? — Doch die Beleidigung, denkt sich etwa Mancher im Herzen, und der Schaden, den mir mein Feind angethan hat, ist einmal zu groß. Aber seyd ihr denn mehr von euerm Feinde beleidigt worden, als Jesus von Seinen Vielen und grausamen Feinden beleidigt wurde? Ueberdenket die Wohlthaten, die Jesus Seinen Feinden erwies, welches bei euch gewiß der Fall nicht ist: und alle diese Wohlthaten lohnten sie Ihm mit dem schwärzesten Undanke: sie raubten Ihm nicht nur Seine Ehre, sondern auch auf die grausamste Art Sein Leben: so weit haben sich eure Feinde an euch gewiß nicht vergangen.

Wenn nun Jesus weit größere Beleidigungen verzeiht, und für Seine Feinde bittet, warum wollt denn ihr weit geringere Beleidigungen euren Feinden nicht vergeben? Wie könnt ihr hoffen, daß Gott euch eure Sünden vergeben werde, wenn ihr nicht vergeben wollet? Wie könnt ihr ohne Lüge beten: vergieb uns unsere Schulden, so wie auch wir unsern Schuldnern vergeben, wenn ihr ihnen doch nicht vergebet? Wie kann, wie wird euch dann Gott vergeben?

Wie! wirkt denn das Beispiel Jesu, eueres sterbenden Erlösers, so wenig auf euer Herz? Wie wollet ihr unter Seine Nachfolger, unter die Christen gehören, ohne Seiner Lehre, ohne diesem Seinem Beispiele nachzufolgen? Sagte Jesus nicht deutlich: „daran wird man erkennen, daß ihr Meine Jünger seyd, wenn ihr einander liebet?" — Wenn ihr also Haß und Feindschaft in eurem Herzen habt, so könnt ihr unmöglich wahre Jünger Jesu seyn, und wenn ihr euren Haß und eure Feindschaft fortsetzet, solche ins Grab mit euch nehmet, und dann vor den Richterstuhl dessen bringt, Der sterbend noch die Feinde zu lieben lehrte, so wird Er euch, glaubt es mir, dann als Richter eben so wenig vergeben, als wenig ihr hier vergeben habt, und so wenig ihr hier Theil an Seiner Lehre, an Seinem Beispiele, an Seinem Leiden genommen, eben so wenig werdet ihr dort an Seiner Herrlichkeit Theil nehmen.

Dieß ist nicht meine, es ist die Lehre Jesu Christi, merket sie euch wohl!

Schluß.

Drum gehet heute ja nicht von dem Kreuze eures sterbenden Erlösers weg, ehe ihr, so wie Er, euren Feinden von ganzem Herzen verziehen habt! Lernet von

Jesu denen Gutes thun, die euch Böses thun, die euch hassen — jene segnen, welche euch fluchen, für die beten, welche euch beleidigen und verfolgen! — Wenn es eurem schwachen Herzen auch hart und schwer fällt, so lernet nur von Jesu beten, und rufet, und betet, wie Jesus, jetzt mit mir von Herzen: Vater! und der liebevolle Vater im Himmel wird euer Herz auch stärken, wird selbes mit Liebe entzünden, und schon mit erleichtertem Herzen werdet ihr nachrufen: Verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Wahrhaftig! sie wissen es auch in der That nicht; denn sie thun es in einer Leidenschaft, und in jeder Leidenschaft, sie heiße wie sie wolle, wird ja der Mensch verblendet, und er weiß also eigentlich wirklich nicht, — was er in der Leidenschaft, in der Verblendung, und ohne Ueberlegung thut.

Verzeihet also, damit Gott auch euch verzeihe; denn mit dem Maaß, mit dem ihr ausmesset, mit dem wird euch auch eingemessen werden: und damit ihr jetzt, und in jedem Falle desto leichter verzeihen könnet, so betet jetzt, und jedesmal nach dem Beispiel euers sterbenden Erlösers Jesu, wenn ihr anders wahre Christen — Nachfolger Jesu Christi seyn wollt: Vater! — Vater! verzeihe ihnen so wie auch ich ihnen von Herzen verzeihe; denn sie wissen nicht, was sie thun. Amen.

Zweite Fasten-Predigt.

Text:

Mutter sieh deinen Sohn, Sohn sieh deine Mutter!

Johann 19. V. 25 u. 26.

Eingang.

Wir haben, m. G.! heute vor acht Tagen gehört, welch' unbeschreibliche Schmerzen Jesus an Seinem Körper litt, daß Er von der Fußsohle bis zum Scheitel mit Wunden über Wunden bedeckt war; wir haben auch gehört, daß die Leiden in Seinem Herzen und in Seiner Seele noch ungleich schmerzlicher seyn mußten, wenn Jesus am Kreuze noch dachte, daß dieß alles von Seinem eigenen Volke, von Seinem auserwählten, von Seinem geliebten Volke komme, dem Er gar niemals etwas zu Leide gethan, dem Er vielmehr immer so viele Liebe, so viele Wohlthaten erwiesen. Dieses undankbare Volk nahm Ihn, wie den gefährlichsten und größten Verbrecher zur Nachtzeit gefangen, schleppte Ihn (nach Seinem Blute dürstend) von einem Richterstuhl zum andern, von Annas zu Kaiphas, von Kaiphas zu Pilatus, von Pilatus zu Herodes, von Herodes wieder zu Pilatus, und hörte nicht auf, zu schreien: **ans Kreuz mit Ihm, ans Kreuz!** bis Er endlich

von dem höchsten Gerichtshofe selbst, also sogar unter dem Scheine der Gerechtigkeit, als Verbrecher zum Kreuztode verurtheilt, und nicht nur in Mitte zweier Mörder, als wäre Er der größte Missethäter, gekreuziget, sondern sogar unter allgemeinem Jubel und mit lachendem Munde noch auf's bitterste verspottet wurde; wir haben endlich auch gehört, daß Jesus bei allen diesen unbeschreiblichen Leiden und Schmerzen, bei dem grausamsten Spotte seiner triumphirenden Feinde nicht nur, wie ein Lamm, das vor seinem Scheerer verstummet, geschwiegen und geduldig gelitten, sondern daß er für Seine Feinde und Mörder Seinen himmlischen Vater selbst noch um Verzeihung gebeten, und sie sogar mit der Unwissenheit entschuldiget habe, indem Er vom Kreuze zum Himmel rief: Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Wenn nun Jesus gegen Seine Feinde so viel Liebe bewies, wie sehr muß nicht Sein Herz für Seine Freunde, für Seinen Liebesjünger und besonders für Seine Mutter mit Liebe erfüllt gewesen seyn? Wir wissen zwar, daß, nachdem Jesus einen Menschen mit einer lahmen Hand in der Synagoge geheilet hatte, daß, da Ihm Jemand meldete, Seine Mutter und Seine Brüder oder Verwandte stehen draussen, und warten Seiner; wir wissen, daß Jesus dann ausrief: wer ist Meine Mutter, wer sind Meine Brüder! und daß er hernach Seine Hand über Seine Jünger ausstreckte, und sagte: da sehet, das ist Meine Mutter, und das sind Meine Brüder; denn wer immer den Willen Meines Vaters im Himmel thut, der ist Mein Bruder, Meine Schwester, Meine Mutter.

Diese Worte, m. G.! zeigen aber nur an, daß Jesus Seinem erhabenen Berufe von der Wahrheit Zeugniß zu geben, in dem Hause Seines Vaters zu arbeiten, das Reich Gottes auf der Erde zu verbreiten, wozu Ihn Sein himmlischer Vater als Lehrer und Erlöser des menschlichen Geschlechtes gesandt hat, daß Jesus diesem erhabenen Berufe alle zeitlichen Geschäfte, selbst mit seinen nächsten Blutsverwandten, nachsetzte, sie beweisen aber im geringsten nicht, daß Jesus gegen Seine Mutter wäre gleichgültig gewesen, oder daß Er sie wohl gar verachtet hätte; wie sehr im Gegentheile Jesus, der sogar seine Feinde liebte, vielmehr Seine Mutter geliebt habe, beweisen Seine Worte am Kreuze, da Er ihr und Seinem Liebes-Jünger Johannes zurief: Mutter, sieh deinen Sohn! Sohn, sieh deine Mutter! Laßt uns nun in dem

I. Theile die Umstände und den Sinn dieser Worte betrachten, und im

II. Theile heilsame Lehren für uns ausziehen.

Jesu! du liebevoller Sohn! entzünde auch die Herzen Deiner Kinder mit Liebe!

II. Theil.

Der kindliche Sinn Jesu zu Seiner Mutter leuchtet schon aus Seiner frühesten Jugendgeschichte hervor. Seine Aeltern gingen jährlich auf's Osterfest nach Jerusalem; nachdem Jesus zwölf Jahre alt geworden, ging auch Er mit ihnen dahin. Nach dem Ende der Festtage gingen sie zurück, der Knabe Jesus blieb aber zu Jerusalem, ohne daß es seine Aeltern gewahr wurden, indem sie glaubten, er wäre bei den Reisegefährten, bis sie

ihn nach der ersten Tagereise vermißten, und ihn vergebens unter ihren Anverwandten und Bekannten suchten; nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel mitten unter den Lehrern; da sagte seine Mutter zu ihm: Sohn! warum hast du uns das gethan? Sieh dein Vater und ich suchten dich mit Schmerzen! er aber erwiederte: wußtet ihr denn nicht, daß Ich in dem Hause Meines Vaters seyn muß, das heißt, in dem Hause Meines himmlischen Vaters, nicht Meines Nährvaters Joseph; dann sagt aber der evangelische Text gleich, sehr einfach und schön: Er ging mit ihnen, kam nach Nazareth und war ihnen unterthan, wodurch der größte Gehorsam angezeigt wird: je größer Sein Gehorsam war, desto größer mußte auch Seine Liebe seyn; denn je mehr ein Kind seine Aeltern liebt, desto gehorsamer ist es ihnen auch.

Eben dasselbe kindliche und liebevolle Herz zeigte Jesus gegen Seine Mutter auch dann noch, als Er schon dreißig Jahr alt, und schon als öffentlicher Lehrer des Volkes und Abgesandter Gottes aufgetreten war, zu Kana, wo Er, Seine Mutter und Seine Jünger zur Hochzeit geladen waren; gleichsam auf das einzige Wort Seiner Mutter: „sie haben keinen Wein mehr,“ wirkte Jesus nur aus Liebe für Seine Mutter, denn Er sagte selbst, daß Seine Stunde noch nicht gekommen sey, durch Seine göttliche Macht das erste Wunder, indem Er Wasser in Wein verwandelte: merket euch, m. G.; doch ewig den schönen, den guten Rath Mariens, welchen sie den Aufwärtern gab, „was Er, was Jesus euch sagen wird, das thut.“ Doch am deutlichsten zeigte der dankbare Sohn seine kindliche Liebe noch auf seinem harten Sterbebette, am Kreuze; unter der Menge

Seiner Feinde erblickte Jesus am Kreuze herab auf jene, die sein Herz vorzüglich liebte, seine tief gebeugte Mutter, und neben ihr seinen Liebes-Jünger Johannes. Wie groß, wie unbeschreiblich groß waren nicht auch die Schmerzen der Mutter, da sie ihren geliebten Sohn nicht eines natürlichen, sondern eines gewaltsamen, eines höchst schmerzlichen und schimpflichen Todes am Kreuze verbluten und sterben sah. —

Ihren Gemahl Joseph hatte sie schon verloren, und nun wurde ihr ihr innigst geliebter und einziger Sohn, ihr einziger Trost, ihre einzige Stütze, und ihre einzige Freude auf eine so ungerechte, und so grausame Art entrissen; jetzt durchdrang wirklich das Schwert des Schmerzes die Seele Mariens, wie ihr der fromme und alte Simeon bei der Opferung ihres Sohnes im Tempel geweissaget hatte.

Mütter! Wittwen! Denket nach, welch tiefer Schmerz würde nicht euer Herz durchdringen, wenn ihr euren einzigen Sohn, eure einzige Freude, eure einzige Stütze und Trost in eurem Alter, ich will nicht sagen, auf eine so grausame und schimpfliche Art, und durch die Hand der Henker auf einem Blutgerüste, sondern wenn ihr ihn nur durch einen natürlichen Tod in seinem schönsten Alter gählings verlieren würdet; wie sehr würde euer Herz bluten, wie untröstlich würdet ihr seyn! wie unerträglich schienen euch diese Schmerzen! Und doch wäre euer Schmerz nicht so heftig, als der Schmerz Mariens war; denn keine Mutter hatte noch ein so gutes Kind, einen so guten Sohn, als Jesus war, und keine Mutter liebte ihr Kind so zärtlich, wie Maria ihren Sohn Jesum liebte.

Wie sehr muß nun bei Jesu der Anblick seiner zärtlich geliebten Mutter, die er in die tiefsten Schmerzen und Trauer versunken sah, nicht seine eignen Leiden ver-

mehren, da sein gefühlvolles Herz sogar bei fremdem Unglücke, bei fremden Leiden, bei fremden Thränen, so sehr gerührt wurde, daß er immer, und überall Hilfe und Trost ertheilte: — erinnert euch nur an das hieher ganz passende Beispiel der innigst trauernden und weinenden Mutter und Wittwe von Nain, welcher der Tod auch ihren einzigen Sohn, ihren einzigen Trost und einzige Stütze in ihrem Alter entrissen hat: man trug eben dessen Leiche zum Stadtthore heraus, als Jesus mit seinen Jüngern hineingehen wollte: da begegnete er also dem Leichenzuge, und der laut klagenden und trostlosen Wittwe: welch' inniges Beileid, welch herzliche Theilnahme bezeugte er ihr nicht? Wie sehr eilte er nicht, sie zu trösten (Luc. 7, 12. 2c.), weine nicht, rief er ihr entgegen, und sogleich ließ er die Träger halten, berührte den Sarg, und rief: Jüngling! ich sage dir, stehe auf: der verstorbene Jüngling saß auf, fing an zu reden, und er gab ihn seiner getrösteten und freudenvollen Mutter mit Wonne zurück.

Da nun Jesus bei dieser fremden Mutter und Wittwe so herzliches Mitleiden empfand, wie sehr mußten die Leiden Seiner Mutter sein liebevolles Herz beklemmen! Wie hätte er also unterlassen können, auch Seine eigene Mutter in ihren Leiden zu trösten, da Er die ganze Größe ihrer Schmerzen kannte, und ihr Herz bluten sah: Er unterließ es auch nicht, Er hätte der gute Sohn nicht seyn müssen, der Er war: Er schien Seine eigenen Schmerzen zu vergessen, um die Schmerzen Seiner Mutter zu lindern: mit schon brechenden Augen sah Er auf sie herab, und sprach dann mit sterbenden Lippen — den Blick auf Johannes gerichtet — Mutter! sieh, das ist dein Sohn: er wollte dadurch sagen: da es in dem Rathschlusse Meines himmlischen Vaters beschlossen

ist, daß ich sterben, und also dich verlassen soll, so kann ich dich noch damit trösten: mein Liebes-Jünger wird dir meinen Verlust erträglicher machen, er wird dir die Wunden heilen, die jetzt mein Tod deinem Herzen schlägt: er wird meine Stelle vertreten: er wird für dich sorgen, er wird die Stütze deines Alters, er wird dein Rathgeber, dein Tröster, dein Freund, dein zweiter Sohn seyn.

Und um die Mutter, die etwa gerne mit ihm hätte sterben wollen, noch mehr zu beruhigen, sagte er gleich hernach zu Johannes: sieh hier deine Mutter! als wollte er sagen, dir, meinem liebsten Jünger, der erst gestern bei meinem letzten Abendmahle noch an meiner Brust geruhet hat, dir vertraue, dir übergebe ich meine liebe Mutter: sey du ihr, was ich ihr war, und länger nicht mehr seyn kann, nimm du sie in deinen Schutz, sorge du für sie, besonders in ihrem Alter, so wie ein guter Sohn für seine Mutter sorgt.

Dieß war das letzte Vermächtniß, das der arme Jesus hinterließ: anderes hatte er nichts; denn er war so arm, daß er nicht einmal hatte, wohin er sein Haupt hätte legen können.

II. Theil.

Sohn! sieh deine Mutter! Jünglinge und Töchter, lernet von dem Beispiele Jesu, wie ihr eure Aeltern bis in den Tod lieben sollet: Jesus war stets ein gutes Kind, ein guter Sohn, sterbend bewies er seine kindliche Liebe noch, und selbst im größten Schmerze war er noch besorgt, die Schmerzen seiner Mutter zu lindern: seyd ihr auch so gute Kinder, die ihre Aeltern gemäß dem Gebote Gottes und nach der Lehre und dem Beispiele Jesu Christi stets lieben und ehren? denn christliche Kinder müssen auch das Beispiel Jesu Christi nachah-

men! Wohl! laßt uns also sehen! — Als die Eltern ihren Sohn Jesum vermißten, wo suchten, wo fanden sie ihn? Das heilige Evangelium sagt uns „im Tempel Gottes“, und wenn euch eure Eltern vermissen, wo müssen sie euch suchen, wo würden sie euch finden? Man würde zwar auch Viele manchmal im Tempel des Herrn finden, aber öfters würde man euch bei Trinkgelagen, bei Spieltischen, auf Tanzplätzen, in bösen und gefährlichen Gesellschaften, und wohl gar in Schleichwinkeln bei Sünde und Laster finden können: man weiß wohl, meine Geliebten! daß die Jugend auch eine Freude haben dürfe: ja! aber nur mit Maaß und Ziel, nur zu rechter Zeit; denn Alles hat seine Zeit; also nicht zur Unzeit, nicht zur Zeit des vor- und nachmittägigen Gottesdienstes, nicht zur späten Nachtzeit, nicht mit Sünde und Laster, sondern nur in Ehren. O! wie weit meine Kinder, wie weit meine Jünglinge und Töchter! seyd ihr als Christen nicht von dem Beispiele Jesu Christi entfernt!

Wie weit sind nicht auch jene davon entfernt, welche statt ihren Eltern Freude und Ehre zu machen, statt sie in ihren Trübsalen zu trösten, statt ihre Leiden und Schmerzen zu lindern, ihnen wohl gar sehr viele Schmerzen und Kummer verursachen, — welche vergessen, — wie sauer sie ihren Eltern geworden sind, — vergessen, wie viele schlaflose Nächte, wie viele Mühe und Sorgen ihre Eltern verwenden mußten, bis sie solche undankbare Kinder groß gezogen haben, welche nun durch Ungehorsam den Vater erzürnen, die Mutter betrüben, und durch ein zügelloses und ausschweifendes Leben statt Freude und Ehre, wohl gar Schmerzen und Schande in das Haus der Eltern bringen.

Wie weit sind nicht jene Kinder von dem Beispiele Jesu entfernt, welche ihre Aeltern verachten, ihnen

schändliche Schimpf- und Spottnamen geben, ihnen mit rauhen, harten, trotzigen, und das Herz der Eltern durchschneidenden Worten begegnen, und oft mit gottlosen Ausdrücken und Fluchen denen, die ihnen das Leben gaben, laut den Tod wünschen.

Wie weit sind jene Kinder nicht von dem Beispiele Jesu entfernt, welche ihre Aeltern in ihren alten grauen Tagen, so lieblos behandeln, welche, statt ihnen die Last des Alters zu erleichtern, selbe ihnen durch Lieblosigkeit und Rohheit nur erschweren und verdoppeln, welche ihnen den nöthigen und schuldigen Unterhalt vorenthalten oder verkürzen, und sogar das, was sie ihnen manchmal bei ihrer eigenen Dürftigkeit, doch leicht geben könnten, noch entziehen, welche die Aeltern auf ihrem Krankenlager vernachläßigen, ihnen weder Trost noch Hilfe bringen, ihrer nicht warten, nicht pflegen, und manchmal mehr für ihr krankes Vieh, als für ihre kranken und sterbenden Aeltern jammern und besorgt sind.

Denket hierüber alle in euerm Herzen nach, auch ihr, die selbst schon Aeltern sind: dürft ihr an eure Aeltern seligen erinnert werden, dürft ihr zu deren Grab hintreten, ohne daß euch euer Gewissen über versagte Liebe, über harte Behandlung, oder über eine an euren Eltern verletzte Pflicht einen strafenden Vorwurf macht?

Mutter! sieh hier deinen Sohn! Aeltern! von euch allein hängt es jetzt ab, wie sich eure Kinder in euerem Alter einst gegen euch betragen werden; denn das Glück oder Unglück der Kinder und der Aeltern hängt von einer guten oder bösen Erziehung ab; flößet ihnen also die Gottesfurcht schon mit der Muttermilch ein: sorget nicht nur für ihren Lebensunterhalt, sondern noch weit mehr für eine gute, eine christliche Erziehung: ihr habt diese Pflicht bei eurer Trauung

öffentlich und feierlich beschworen: und da ihr sie selbst nicht unterrichten könnet, so schicket sie fleißig in den öffentlichen Unterricht, in die Schule, in die christliche Lehre, in die Predigt, und was eine Hauptsache ist, ihr müßt eure Kinder durch euer eigenes gutes Beispiel auf den Weg der Frömmigkeit und Tugend führen; denn was die Kinder bei den Aeltern sehen, das ahmen und machen sie nach; besonders aber das Böse, weil der Mensch von Natur aus zum Bösen geneigt ist, deßwegen sagt ihr selbst mit Wahrheit: der Apfel fällt nicht weit vom Stamme: wenn ihr also gute Kinder haben wollet, so werdet erst gute Aeltern; oder wie können die Kinder gut werden, wenn die Aeltern selbst ausschweifend, selbst unmäßig, zänkisch, betrügerisch ꝛc. sind: fraget dann ja nicht: Sohn! warum hast du uns dieß gethan? Tochter! warum hast du dieß gethan? denn die Kinder haben das Böse bei euch Aeltern selbst gesehen, von euch selbst gelernt.

Schluß.

Wenn ihr also eure Kinder in der Furcht des Herrn erziehet, wenn ihr sie zur Frömmigkeit und Tugend anführet, wenn ihr gegen eure Aeltern selbst Gehorsam, Verehrung und Liebe erzeugt; dann werden auch eure Kinder eben so werden, sie werden euch Freude und Ehre machen, sie werden in eurem Alter eure Stütze, euer Trost seyn, sie werden in euerm Kranken-Bette euch mit Liebe einst pflegen und warten, und ihre dankbaren Hände werden euch nach eurem Tode, wenn euch Gott zur Ruhe ruft, unter Thränen die Augen schließen. Amen.

Dritte Fasten-Predigt.

Text:

Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du noch bei mir im Paradiese seyn.

Luc. 23, 43.

Eingang.

Die nämlichen Gesinnungen, die der Mensch während seines Lebens durch Worte ausdrückte, und durch Thaten äusserte, die nämlichen zeigen sich gewiß auch einst wieder am Ende seines Lebens — auf seinem Todbette; deßwegen sagt uns auch ein altes Sprichwort: wie der Mensch lebt, so stirbt er; nur wer in seinem Leben heuchelte, der erscheint im Tode anders als im Leben; denn der Tod macht jede Verstellung unmöglich, wie man sich da zeigt, so war man, und so ist man auch in der That.

Wer also gottesfürchtig, wer gerecht, wer wohlthätig gelebt, wer Unglückliche getröstet, und sie glücklich zu machen, ihnen liebevolle Hilfe geleistet hat, der wird sein gutes, sein liebevolles, sein mitleidiges Herz gewiß auch im Sterben noch zeigen.

Eben deßwegen hat auch Jesus den nämlichen frommen Sinn, das nämliche gefühlvolle Herz und das heiße

Verlangen, überall zu helfen und zu trösten, wodurch er sein ganzes Leben auszeichnete, auch am Kreuze, auch im Sterben noch geoffenbaret.

Der seinen Feinden und Beleidigern immer so gerne vergab, Der uns zu beten lehrte, vergieb ihnen, Vater, wie auch wir ihnen vergeben, der gekommen war, das Verlorne zu suchen, der in seinem Leben auch wirklich immer die Sünder aufsuchte, sie zur Besserung, zur Buße zu rufen und sie selig zu machen, dieser liebevolle Jesus beweist sein versöhnliches Herz auch am Kreuze — auf seinem Todbette noch an einem der neben ihm gekreuzigten Mörder.

Es wurden nämlich mit Jesus dem Urheber des Lebens, zwei Mörder zum Tode geführt, und einer Rechts, einer Links neben ihm gekreuziget; einer von diesen war lasterhaft genug, obwohl er schon mit dem Tode rang, über Jesum noch zu spotten; der andere hingegen hielt sich an den Erlöser, und rief ihm vom Kreuze zu Kreuze glaubens- und vertrauensvoll zu: Herr, gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommst! und da war es, daß Jesus ihm die Verheißung gab, wahrlich ich sage dir, heute wirst du noch bei mir im Paradiese seyn.

Dieses trostvolle Wort Jesu ist es, welches wir heute in dem

I. Theile näher betrachten, und wovon wir im

II. Theile trostvolle und nützliche Lehren für uns ausheben wollen.

Jesu! Gott der Liebe, und der Versöhnung, der Du den Tod des Sünders nicht willst, sondern daß er sich bekehre und lebe. Jesu! laß auch jeden von uns einst

in unsrer Sterbestunde den Trost dieser Worte fühlen: heute noch wirst du bei mir im Paradiese seyn.

I. Theil.

Unter der unzähligen Menge Zuschauer, die der Kreuzigung Jesu beiwohnten, waren doch gewiß einige, wenigstens von seinen Anverwandten und Bekannten, die die Ungerechtigkeit einsahen, welche seine Feinde an ihm begingen; aber keiner wagte es, die Unschuld Jesu öffentlich zu bekennen: nur einer, ein einziger, und zwar einer aus den zween Mördern, die mit Jesu gekreuziget wurden, hatte so viel Muth, so viel aufrichtige Liebe zur Wahrheit: er schwieg lange zu den Lästerungen der Hohenpriester, der Schriftgelehrten und vieler anderer aus dem Volke. Da aber auch sein Mitmörder, der auf der andern Seite neben Jesu am Kreuze hing, anfing, Jesum zu lästern, da konnte er sein gerechtes Mißfallen an diesem Gespötte und Lästerungen nicht länger mehr verbergen. Wie, rief er dem lästernden Mörder zu: wie auch du hast keine Gottesfurcht, und hast doch eben dieselbe Strafe zu leiden: du stehst am Thore der Ewigkeit und noch wenige Augenblicke, dann stehest du vor dem Richterstuhl des Ewigen, und du erfrechest dich in diese boshaften Lästerungen einzustimmen, und willst dein lasterhaftes Leben, mit dieser neuen Lasterthat noch beschließen? Glaubst du wohl, daß Dieser so böse sey, als Ihm Seine Feinde vorwerfen? O nein, mit Ihm ist es nicht so wie mit uns: wir sind Missethäter, wir leiden mit Recht, was unsere schwarzen Thaten verdient haben, dieser aber hat nichts Böses gethan.

Die großmüthige Liebe, die Jesus gegen seine Feinde am Kreuze noch bezeugte, flößte auch ihm Muth und

Vertrauen ein, eine Bitte an den sterbenden Erlöser zu wagen, obwohl er sich als einen der größten Sünder erkannte: Herr, rief er also mit Reue und liebevollem Herzen, Herr! gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommst; und Jesus der liebevolle Sünder-Freund gibt selbst diesem nach seinem eigenen Geständniß großen Sünder nicht nur die Versicherung, daß Er seiner nicht vergessen wolle, sondern Er verspricht ihm noch weit mehr, und ruft ihm zu: Wahrlich, heute noch wirst du bei Mir im Paradiese seyn.

Wahrlich, heute wirst du noch bei mir im Paradiese seyn. Dieß ist eines der lehrreichsten Worte Jesu; denn Er, der wahre Sohn Gottes lehrt und beweist dadurch sonnenklar, erstens, daß es nach diesem kurzen und qualvollen Leben hienieden, in welchem den Menschen von Menschen selbst so viele Thränen ausgepreßt werden, in welchem wir für die wenigen, eitlen und vergänglichen Freuden, hier so viele Leiden und Schmerzen zu erdulden haben, in welchem so viele mit Armuth, mit Krankheit, mit Mangel und Noth stets kämpfen, so viele ihr ganzes Leben unter der Last des Kreuzes hinseufzen müssen, in welchem oft, wie eine Gebirgskette, eine Reihe von Unglück und Trübsalen auf uns hereinbricht, daß es nach diesem kurzen oft so traurigen und qualvollen Leben einen Ort oder Zustand des bessern Glücks, der reinern Freude, der wahren Seligkeit gebe, daß ein Himmel sowohl die Seelen der Gerechten, als der wahrhaft reuevollen Sünder sammeln und aufnehmen werde; dieß lehrt, dieß versichert uns Jesus auf seinem Sterbebette am Kreuze noch durch die Worte an den reuevollen Verbrecher: wahrlich, Ich versichere dich, heute wirst du noch bei Mir im Paradiese seyn.

Wahrlich, ich versichere dich, heute wirst

du noch bei mir im Paradiese seyn. Diese Worte des sterbenden Erlösers beweisen zweitens auch, daß Jesus nicht allein nach den äußerlichen Handlungen und Thaten, sondern daß er besonders auch nach den Gedanken und Gesinnungen des Herzens richte, denn es wäre sonst sehr befremdend, daß Jesus einen Verbrecher, einen Mörder, der nicht nur von der höchsten Gerichtsstelle des Kreuz-Todes schuldig erklärt, sondern der selbst öffentlich bekannte, daß er mit Recht leide, was seine bösen Thaten verdient haben, es wäre sehr befremdend, sage ich, daß Jesus so einem verworfenen Menschen sterbend von Kreuz zu Kreuz noch diese große und trostvolle Versicherung gab, heute wirst du noch bei mir im Paradiese seyn, wenn Jesus der Allwissende, der die Herzen und Nieren der Menschen prüfet, sein Herz voll Reue und voll Liebe nicht erkannt hätte. — Jesus richtete also diesen Missethäter nicht nach seinen ehemaligen bösen Handlungen, sondern nach seinem dermaligen reuevollen, mitleidigen und von göttlicher Liebe entflammten Herzen, deßwegen hat er auch nicht beide mit ihm gekreuzigte Mörder in seinen Schutz genommen, sondern nur diesen allein; und nicht auch dem andern, der über Jesum noch spottete, diese trostvolle Verheißung gegeben: heute wirst du noch bei mir im Paradiese seyn ꝛc. ꝛc. Vernehmet hievon noch einige Lehren und Trostgründe für uns im

II. Theile.

Heute wirst du noch mit mir im Paradiese seyn; welchen Balsam des Trostes müssen diese Worte des sterbenden Erlösers und kommenden Richters nicht in das verwundete Gewissen eines jeden Sünders gießen: es wird zwar mit Gottes Gnade keinen so großen Sün-

der, keinen solchen Missethäter, keinen Mörder, keinen Schächer unter uns geben; allein wie viele aus uns haben Gott leider nicht doch schon sehr oft, sehr schwer beleidiget? wenn sie nun an ihre Sünden zurück, wenn sie an den Tod und an das Gericht des Allwissenden denken, wie muß ihnen nicht schaudern, wie kleinmüthig, wie zaghaft müssen manche nicht werden?

Allein verzaget nicht! sehet unser Erlöser verspricht selbst dem reuevollen Mörder am Kreuze Gnade, Verzeihung, Seeligkeit; dieses Beispiel bestätigt ja die trostvolle Wahrheit, daß Gott den Tod des Sünders nicht wolle, sondern daß er sich bekehre und lebe. Nein! meine Geliebten! verzaget nicht, bereuet aber eure Missethaten von Herzen; denn Gott, wenn ihr ihn auch beleidigt habt, ist doch noch euer Vater, euer liebevoller Vater, es thut seinem Vaterherzen wehe, wenn er eines seiner Kinder verwerfen soll: stehet also auf von euerm Falle, kehret zu euerm Vater reumüthig zurück, und er wird euch, wie der Vater im Evangelio seinen verlornen Sohn, mit offenen Armen empfangen, durch eben dieses Gleichniß vom verlornen Sohne (Luc. 15. 1—32.) und jenes von der überaus großen Freude des guten Hirten, der von hundert Schafen eines verloren hatte, die übrigen neun und neunzig in der Wüste ließ, und dem einen verlornen nacheilte, und nachdem er es gefunden, selbes sogar auf seinen eigenen Schultern nach Hause trägt, so wie auch durch jenes von der überaus großen Freude eines Weibes, welches nach fleißigem Durchkehren des Hauses das von zehen Drachmen (Silbermünzen), verlorne Stück wieder gefunden; durch alle diese Gleichnisse, welche uns Jesus während seines Lehramtes selbst gab, wollte der göttliche Lehrer und liebevolle Erlöser immer nur die überaus große Freude über die Rückkehr

und Besserung eines Sünders anzeigen; deßwegen versichert Er selbst auch, daß der Himmel über einen einzigen bußfertigen Sünder größere Freude habe, als über neun und neunzig Gerechte, die keiner Buße bedürfen.

Doch darf uns die Liebe, die Gnade und die Barmherzigkeit unsers Erlösers nicht vermessen machen. Der heil. Augustin warnet uns deßwegen sehr nachdrücklich mit den Worten: einer ist es, sagt er, der ohnerachtet seiner großen Missethaten wegen seines reue- und liebevollen Herzens Verzeihung und Gnade erhielt, verzaget also nicht! ihr Sünder, sondern hoffet und vertrauet reuevoll auf Jesum unsern göttlichen Mittler; der zur Erlösung der Sünder sein kostbares Blut vergossen hat, aber nur einer ist es, sündiget also ja nicht vermessen, ja nicht freventlich auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes.

Zögert auch mit eurer Rückkehr, mit eurer Besserung nicht, verschiebt selbe nicht bis aufs Sterbebette; mißbrauchet das Beispiel des am Kreuze begnadigten Mörders nicht, es ist das einzige Beispiel, das uns die heil. Schrift giebt, zudem, ihr wißt ja nicht, ob ihr auf dem Sterbebette noch Zeit und Kräfte haben werdet, würdige Früchte der Buße zu wirken: und wenn ihr eure Bekehrung und Buße bis dahin verschiebet, dann betrüget ihr euch selbst sehr; denn dort ist es meistens schon zu spät; oder fraget einen Nachbar, einen Bekannten, der eine schwere und gefährliche Krankheit überstanden hat, fraget ihn, was er auf seinem Krankenbette habe Gutes thun können, wo er äußerst schwach am Körper und eben deßwegen auch am Geiste schwach, wo er oft ohne alles Bewußtseyn oder manchmal wohl gar entrückt war, oder fraget ihn, was er bei seinen großen Schmerzen, oder meistens

schlafend, oder in Schweiß und Angst habe Gutes thun können?

Zudem wisset ihr auch nicht, ob euch nicht ein schneller und gäher Tod überrasche, und ob ihr nicht so ohne Bekehrung, ohne Buße vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen müsset.

Schlußrede.

Laßt uns also Gutes thun, da wir noch Zeit haben, denn es kommt oft sehr unerwartet die Nacht des Todes; da kann Niemand mehr Gutes wirken, Niemand mehr Buße thun; laßt uns also jetzt unser Herz und unsern Lebenswandel bessern; jetzt unsere Leidenschaften bezähmen, jetzt Unmäßigkeit und Unzucht meiden, jetzt schon allen Haß und Feindschaft aus dem Herzen verbannen, jetzt schon allen auf ungerechte Weise verursachten Schaden wieder ersetzen und vergüten, jetzt schon alles fremde, wenn gleich schon vor langen Jahren entrissene Gut zurückstellen, es mag auf einmal oder in kleinen Theilen und nach und nach entwendet worden seyn; jetzt schon die geraubte Ehre wieder gut machen; dann werden wir in unsrer Sterbestunde auch durch den Trost der Worte Jesu gestärkt werden: heute wirst du noch bei mir im Paradiese seyn.

Vierte Fasten-Predigt.

Text:

Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen.

Marc. 15, 34.

Eingang.

So lange dem Menschen die Sonne des Glückes scheinet, so lange er im Wohlstande, im Ansehen, oder wohl gar im Reichthume steht, so lange wird er Anhänger, Verehrer und Freunde genug haben; treten aber finstere Zeiten ein, kommt so ein Mensch vom Wohlstande, vom Ansehen, trifft ihn ein Unglück, und geräth er endlich gar in die Gewalt seiner Feinde, o! dann verlassen ihm nach und nach alle seine Anhänger, alle seine Freunde fliehen endlich von ihm, und er steht zuletzt ganz allein, ganz hilflos, ganz verlassen da. Nicht wahr, m. G.! ihr habt dieß selbst schon öfters gelesen oder gehört, oder vielleicht gar selbst erfahren; die allgemeine Erfahrung bestätiget gewiß die Wahrheit dieses Satzes: wenn man zur Zeit des Glückes auch noch so viele Freunde hat, so findet man zur Zeit des Unglückes, und im Falle der Noth doch selten einen wahren Freund, der seine Freundschaft

durch thätige Hilfe bewährt; sehet, m. G., dieß ist der böse Geist der Welt, dieß ist der Zeitgeist, verlasset euch ja nicht darauf.

Eben dieser böse Geist hat zur Zeit Jesu Christi geherrscht, denn so lange Jesus in dem Ansehen eines großen Propheten stand, so lange Er die Besessenen vom Teufel befreiete, so lange Er die Kranken gesund machte, die Toden zum Leben erweckte, kurz so lange Er verschiedene Wunder wirkte, alle seine Schritte mit Wohlthaten bezeichnete, und allenthalben Segen verbreitete, so lange hatte auch Er Anhänger, Verehrer und Freunde genug; nicht nur Seine Jünger begleiteten Ihn überall, sondern wo Er immer hinging, zog ihm eine Menge und oft eine außerordentliche Menge Volkes nach, so daß Ihm einmal sogar viertausend und ein andersmal fünftausend Mann (ohne die Weiber und Kinder zu rechnen) bis in die Wüste nachfolgten, wo Er sie dann dort alle mit wenigem Brode und etlichen Fischen wunderbar speisete. — Da aber Jesus auf dem Oelberge in die Gewalt Seiner Feinde gerieth, da verließen Ihn sogar alle Seine Jünger, damit ja die Weissagung des Propheten Zacharias erfüllt würde, (Zach. 13, 7.) „ich werde den Hirten schlagen und die Schaafe der Heerde werden zerstreuet werden.“ Nachdem dann Seine Feinde auf dem Calvarienberge Ihn unter Hohn und Jubel ans Kreuz geschlagen hatten, und Ihm da, wo zwar Seine Mutter, Sein Liebesjünger Johannes, und mehrere Freunde und Bekannte aus Galiläa unter der Menge der Zuschauer waren, Niemand mehr helfen konnte, da Er nach langen Stunden sich endlich ganz verblutet hatte, und da Er durch die grausamsten Schmerzen ganz entkräftet war, öffnete Er Seinen Mund wieder und rief, vom Kreuze zum Himmel laut: Mein

Gott! Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen!

Wir wollen nun, unserer Ordnung gemäß, in dem

I. Theile den Sinn dieser Worte erklären, und im

II. Theile Erbauung und Trost aus demselben schöpfen.

Verlassener Jesu am Kreuze! verlasse doch Du uns nicht, und besonders nicht in der Stunde des Todes!

I. Theil.

Mein Gott, mein Gott! warum hast Du Mich verlassen? Um den Sinn dieser Worte Jesu recht zu verstehen, müssen wir die Umstände, in welchen Jesus diese Worte sprach, wohl betrachten, und wir werden uns überzeugen, daß diese Worte Jesu nichts weniger, als die Sprache des Mißtrauens, die Sprache der Ungeduld, oder gar die Sprache der Verzweiflung war, als hätte Jesus wirklich geglaubt, daß Ihn nun Sein himmlischer Vater gänzlich verlassen, oder vergessen habe.

Wenn wir aber die Umstände des Todes Jesu in dem heil. Evangelium nachlesen, so finden wir, daß Jesus erst dann diese Worte zu Seinem himmlischen Vater aufgerufen habe,

nachdem Er am Kreuze angeheftet, ganz der Gewalt, dem Spott, dem Muthwillen und der Rache Seiner Feinde preisgegeben war,

erst dann, nachdem Ihm kein Trost, keine Hilfe irgend eines Menschen, selbst nicht einmal Seiner nahe am Kreuze stehenden Mutter und Freunde, mehr vergönnt war, erst dann, nachdem Er durch

Sein langes Leiden ganz entkräftet, durch Seine unzähligen Wunden ganz verblutet, im heißesten Durste umsonst um Labsal, um Erquickung gerufen, indem Ihm statt eines erquickenden Trankes, ich will nur sagen Wassers, an einem Schwamme nur verbitterter Essig gereicht wurde, erst dann, nachdem Er endlich von Schmerzen, die alle Beschreibung übersteigen, gefoltert, und bei Seinen innern Gemüthsleiden, besonders über den Verlust Seines kostbaren Blutes an so vielen unbußfertigen Sündern bis in den Tod betrübt war,

erst dann, nachdem er endlich nicht etwa erst eine kurze Zeit, sondern sechs volle Stunden, nämlich von der neunten Stunde des Vormittags, nach unsrer Uhr, bis zur dritten Stunde des Nachmittags unter den unmenschlichsten Schmerzen und Peinen — zwischen Himmel und Erde — am Kreuze dahing: erst in dieser bangen Stunde, da selbst die ganze Natur trauerte, die Sonne sich verfinsterte, die Erde erbebte, die Felsen sich spalteten, die Gräber sich öffneten, in dieser bangen und finstern Stunde war es nun, daß Jesus mit dem Tode ringend aufrief: Mein Gott! Mein Gott! warum hast Du Mich verlassen!

Jesus, der immer in den Willen seines himmlischen Vaters ganz ergeben war, Jesus, der am Anfange seines Leidens so herzlich betete, Vater! wenn dieser Kelch nicht vorübergehen kann, ohne daß Ich ihn trinke, so geschehe Dein Wille; denn nicht wie Ich will, sondern wie Du willst, Vater!

Jesus, der niemals ein Wort, niemals eine Miene von sich gab, wodurch Er nur die mindeste Ungeduld oder Unzufriedenheit mit den Fügungen Gottes, und eben so wenig eine Rachsucht gegen seine Feinde ver-

rathen hatte, Jesus wollte also in diesen seinen peinlichen Umständen durch die Worte: Mein Gott, Mein Gott! warum hast Du Mich verlassen? nur Seine große Traurigkeit, denn Seine Seele war traurig bis zum Tode, nur die Heftigkeit Seiner Schmerzen, und das nahe Ende Seines Lebens zu erkennen geben — zu erkennen geben, wie bitter der Leidenskelch sey, den Er nun bis auf die Hefen ausgeleert hatte.

Diese Worte Jesu sind also im geringsten nicht die Sprache des Mißtrauens oder der Ungeduld, noch weniger einer Verzweiflung, deßwegen blieb er auch bis zum letzten Hauche seines Lebens der gehorsame Sohn, denn Er wußte ja, daß Er unschuldig leide, und Er wußte, daß Er nur darum leide, weil es Sein himmlischer Vater so haben wollte; deswegen wiederholt Er so herzlich, so kräftig die vertrauens- und liebevollen Worte: Mein Gott, Mein Gott! diese Worte sind gewiß nicht der Aufruf des Mißtrauens oder der Ungeduld.

Deßwegen war auch bald hernach Sein letztes Wort aus Seinem sterbenden Munde: Vater! — Vater! in Deine Hände empfehle Ich Meinen Geist! wenn nun den Worten: Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? von Seite Jesu Mißtrauen oder Ungeduld zum Grunde gelegen wäre, wie hätte er denn so vertrauensvoll aufrufen können: Vater! wie hätte er denn mit so vielem Vertrauen Seinen Geist in Seines himmlischen Vaters Hände empfehlen können! Vater in Deine Hände empfehle ich Meinen Geist.

Laßt uns nun aus Seinem Beispiele Erbauung und Trost schöpfen im

II. Theile.

So lange wir hier auf Erden in diesem Thränenthale leben, so lange sind wir alle verschiedenen Leiden unterworfen; selbst die größten, die reichsten, die glücklichsten Menschen treffen, seit dem unsere Stamm-Aeltern zur Strafe der Sünde aus dem Paradiese verjagt wurden, von Zeit zu Zeit auch verschiedene Leiden und Widerwärtigkeiten, die oft ihrem Herzen die tiefsten Wunden schlagen, wie oft werden nicht die größten Herren unvermuthet von ihrem glänzenden Ehren-Posten zurückgesetzt, und so der Freude und dem Gespötte ihrer Gegner Preis gegeben? Wie oft müssen sie nicht die bittersten Wahrheiten öffentlich anhören? Wie oft rafft nicht der Tod gählings den Vater, die Mutter, den Gatten oder ein geliebtes hoffnungsvolles Kind zur größten Trauer aus ihrer Familie hinweg? Wie oft verliert nicht der Reiche durch verschiedene Unglücksfälle nach und nach sein ganzes Vermögen und wird in die traurigste Armuth versetzt? Wie unbeständig ist nicht das Glück, wie leicht flieht es nicht von einem, zeigt ihm den Rücken, und ein Unglück über das andere stürzt über ihn herein, wenn er auch so fromm und tugendhaft wäre, als selbst der gottesfürchtige Mann Job war.

Wie viele Leiden und Trübsale drücken nicht erst die Dürftigen und Armen — deren Zahl so groß ist, — zu Boden! wie oft hört man da nicht jammern und klagen — klagen über Verlassenheit von allen Menschen, ja sogar klagen und murren über Verlassenheit von Gott selbst; doch euch alle, ihr möget euch eure Leiden selbst verursachet und zugezogen, oder es mag selbe euch der Himmel, euch zu strafen, oder euch zubessern, oder euch zu prüfen, zugeschickt haben, euch alle führe

ich zum Kreuze Jesu Christi, zu unserm Lehrmeister, zu unserm Vorbilde hin: ahmet nur Ihn nach, verlasset diesen nicht, und Er wird dann auch euch nicht verlassen.

Von euch allen wird keiner über Verlassenheit zu klagen Ursache finden, wenn ihr das Beispiel dieses göttlichen Lehrmeisters betrachtet; Er war der Heiligste, der Unschuldigste, und litt die größten Schmerzen und Peinen doch so geduldig, wie ein Lamm, ohne Seinen Mund zu öffnen, und da Er ihn öffnete und aufrief: Mein Gott! Mein Gott! warum hast Du Mich verlassen? so war dieß, wie ich euch in dem ersten Theile zeigte, nicht die Sprache der Ungeduld oder des Mißtrauens, sondern Er wollte dadurch nur die Heftigkeit Seiner Schmerzen, die Bitterkeit des Leidenskelches und besonders das nahe Ende Seines Lebens anzeigen; so litt der Heiligste, der Unschuldigste; wir hingegen sind Sünder, und die meisten haben sich ihre Leiden, ihr Kreuz und Noth durch Trägheit, durch Unmäßigkeit und durch verschiedene Ausschweifungen und Leidenschaften selbst zugezogen, die meisten haben sich die Geißel, womit der Himmel sie züchtiget, selbst geflochten; denke nur ein Jeder in der Stunde der Andacht oder der Einsamkeit, wenn ihr allein seyd, bei sich selbst nach, wie viel er sein ganzes Leben hindurch, besonders in seiner Jugend Böses gethan habe; mehr will ich Kürze halber hier nicht sagen; leidet also als schuldige Sünder nach dem Beispiel des unschuldigen Jesus gleichfalls geduldig, und klaget und murret ja nicht, sondern denket und sprechet, wie der am Kreuze begnadigte Missethäter: wir leiden mit Recht, was unsere bösen Thaten verschuldet haben.

Und wenn euch der Himmel auch ohne euer Verschulden die größten Leiden, Trübsale und Unglück zu-

schicken sollte, denket, der beste Vater im Himmel will es so haben, sehet nur auf Seinen vielgeliebten Sohn Jesum hin! Ein frommer Blick auf das Kreuz Jesu lindert euere Leiden und Schmerzen; betrachtet sie als Geschenke von der Hand Gottes, sehet sie als Beweise der Liebe Gottes an, denn das Kind, das der Vater liebt, das züchtiget er; ihr habt ja den untrüglichsten Beweis an dem göttlichen Sohne, an dem gekreuzigten Jesu selbst: wie sehr hat einst der himmlische Vater diesen Seinen eingebornen, Seinen (wie Er selbst sagte) vielgeliebten Sohn gezüchtiget, obwohl Er ganz unschuldig, die göttliche Unschuld selbst war? Sind denn wir, die wir doch alle Sünder sind, nicht mehr schuldig, als Jesus der Unschuldigste, der göttlichen Gerechtigkeit wenigstens durch geduldiges Leiden Genüge zu thun, und unsere Sünden — weit besser hier schon, als dort erst — abzubüßen?

Was sind dann endlich unsre Leiden gegen die Leiden Jesu? Hat uns wohl je ein Leiden oder ein Schmerz einen blutigen Schweiß ausgepreßt, so wie nur die Angst schon vor dem Leiden, solchen Jesu so heftig erpreßte? Oder wo ist der Mensch, wäre er auch der unglücklichste, wo ist der Christ zu finden, der statt der Last, die auf seinem Rücken liegt, lieber die Leiden, lieber das Kreuz des Erlösers auf seine Schultern nehmen, und dafür tragen wollte?

Was sind endlich eure Schmerzen auf eurem Krankenlager, auf eurem Sterbebette gegen die Schmerzen unsers sterbenden Erlösers? Jesus am ganzen Leibe voll der Wunden, wurde an das harte Kreuz hingenagelt, und wußte nicht einmal, wohin Er sein Haupt legen sollte; auf einem so harten Sterbebette und auf eine so peinliche Art ist doch der Aermste, der Unglücklichste der Menschen seither nicht gestorben.

Jesus wurde ferner am Kreuze auf Seinem Sterbebette von Jedermann verlassen, statt eines Trunkes, statt einer Erquickung reichte man Ihm gallichten Essig, statt einer Hülfe verhöhnte und verspottete man Ihn allenthalben; so arm, so verlassen ein Mensch auch seyn kann, so hat man doch wenigstens in der Stunde seines Todes Mitleiden mit ihm, man reicht ihm Hülfe, Labsal und Erquickung, man lindert, so viel man kann, seine Schmerzen, und Niemand wird dann mehr so grausam seyn, seiner noch zu spotten.

Schlußrede.

Da nun Jesus so unschuldig und doch so geduldig gelitten hat, so lasset als Christen Sein Beispiel ja nicht aus den Augen: ihr dürft zwar den himmlischen Vater auch bitten, daß Er euch euren Leidenskelch hinwegnehmen wolle; doch müßt ihr nach dem Beispiele Jesu allezeit auch in den Willen des himmlischen Vaters ergeben seyn, ihr müßt auch, wie Jesus allezeit beten: Vater! mein Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch von Mir; doch nicht mein, sondern Dein Wille geschehe, o Vater! — und wenn Er den bittern Leidenskelch auch nicht gleich hinwegnehmen, sondern euch für eure Sünden hier noch strafen will, so trocknet Er doch einst alle eure Thränen, und ihr werdet, so wie ihr hier in Thränen ausgesäet habt, einst in Freuden die herrlichsten Früchte eurer Leiden einärndten, ihr werdet dann, wie der heilige Paulus sagt, erfahren, daß alle Leiden, die wir hier dulden, gar nichts zu achten sind, gegen jene Herrlichkeit, die Gott den nach dem Beispiel Seines Sohnes Jesu geduldig Leidenden und Ihn Liebenden vorbehalten hat. Amen.

Fünfte Fasten-Predigt.

Text:

Es ist vollbracht.

Joan. 19, 30.

Eingang.

Alles ist vollbracht, m. G.! alles, was Gott von Ewigkeit her beschlossen, alles, was die Propheten in der Folge der Zeiten vom Messias immer vorhergesagt, alles was die Schattenbilder des alten Bundes vorbedeutet, alles, was die im Frieden des Herrn verstorbenen Gerechten erwarten, alles, was die unter der Last ihrer Bosheiten niedergedrückten Sünder hoffen, alles was selbst die unendliche Liebe Gottes verheißen konnte; alles ist vollendet, alles ist erfüllt; es ist vollbracht.

Dieß ist der wahre Isaak, welcher das Opferholz selbst auf den Berg trägt, um geschlachtet zu werden, welcher das Haupt unter der väterlichen Hand, die Ihn schlagen soll, neiget; dieß ist die ährene Schlange, welche am Kreuze erhoben ist, die Krankheiten Israels zu heilen; wer reuevoll darauf hinsieht, der wird ge-

rettet seyn. Fliehet nun ihr Schatten und Vorbilder des alten Bundes! die Wirklichkeit ist gekommen: es ist vollbracht.

Der Herr hatte dem David geschworen, daß der Scepter von seinem Stamme nicht abweichen werde, bis der Beherrscher der Nationen gekommen seyn wird. Der Scepter ist nun wirklich abgewichen; Israel hat aus Seinem Geschlechte keine Könige mehr, und ist nun unter die Gewalt der siegenden Römer gekommen, aber auch der Befreier ist gekommen, der Messias ist erschienen, Bethlehem war der Ort Seiner Geburt, das ganze Judenland erschallt von dem Rufe Seiner Lehren und Wunderthaten, und der Calvarienberg ist Zeuge von Seinem Tode: es ist vollbracht.

Der erste Mensch hatte durch seine Sünde den Fluch des Herrn über seine Nachkommenschaft gezogen; weder das Blut der Böcke und Stiere, noch die unendliche Menge der Fried-Opfer, welche zu Jerusalem entrichtet wurden, konnten den Zorn des aufgebrachten Gottes besänftigen, ein Schlachtopfer, aber ein Schlachtopfer von unendlichem Werthe hat sich dargeboten: der Altar ist aufgerichtet, der Opferpriester schlägt, das Schlachtopfer fällt, die Ehre des beleidigten Gottes ist gerächet, es ist vollendet, es ist vollbracht!

Laßt uns nun heute auch wieder unsrer Ordnung gemäß

I. dieses lehrreiche und trostvolle Wort unsers am Kreuze sterbenden Erlösers betrachten und

II. selbes auch für uns zur Lehre und zum Trost anwenden.

Sey gegrüßt du heiliges Kreuz!

I. Theil.

Der dornigte Weg, den Jesus von der Krippe Seiner Wiege bis an's Kreuz gehen mußte, ist nun zurückgelegt, der bittere Leidenskelch, den Ihm Sein himmlischer Vater reichte, so herb Er auch war, ist ganz ausgeleert: das Erlösungs-Geschäft, dieß große und schwere Tagewerk, das Ihm Sein Vater angewiesen hatte, ist vollendet; so wie nun der Wanderer, der eine lange und beschwerliche Reise zu machen hatte, am Ende derselben freudig an seinen zurückgelegten, mühevollen Weg zurück denkt, so wie der unermüdete vom Schweiß überronnene Arbeiter sich am Ende seines Tagewerks der Ruhe freuet, so sah nun auch Jesus am Kreuze noch einmal auf Seinen dornigten Lebenspfad, auf Sein vollendetes großes Tagewerk der Erlösung zurück, und rief nun, — obgleich vom Blute ganz überronnen, triumphirend aus: es ist vollbracht.

Es kann nicht schwer seyn, den Sinn dieser ohnehin ganz einfachen Worte zu finden; blicken wir nur auf das zurück, was Jesus besonders die letzten drei Jahre Seines Lebens während Seines öffentlichen Lehramtes gethan, und was er seit Seinem letzten Abendmahle ununterbrochen gelitten hat.

a) Das große Werk, das Jesus vollbrachte, war zuförderst das Geschäft der Erlösung, der Genugthuung für die Sünden — der Versöhnung des Menschen mit Gott, die Stiftung eines neuen Bundes — die Gründung unserer heiligen Religion, die Verbreitung Seiner himmlischen, Seiner göttlichen Lehre, denn Er kam, die Menschen aus den Finsternissen der Abgötterei, des Heidenthums und des Aberglaubens herauszuführen und ihnen das Licht Seines neuen Evangeliums mitzutheilen; Er kam, die Menschen mit der Wahrheit, mit der Ge

rechtigkeit bekannt und immer vertrauter zu machen; Er kam, das Laster auszurotten und dafür Tugend und Gottesfurcht und wahre thätige Nächstenliebe durch seine Lehre und Thaten in die Herzen der Menschen einzupflanzen; Er kam, alle Menschen auf dem Wege der Tugend, durch einen frommen und christlichen Wandel zur wahren, zur ewigen Glückseligkeit zu führen; kurz, Er kam, die Menschen zu lehren, sie zu erlösen, wie Er selbst sagte, Seinen himmlischen Vater auf Erden zu verherrlichen; dieß ist nun alles geschehen, dieses große Tagewerk ist nun vollendet; es ist vollbracht.

b) Selbst auch Sein schweres Leiden ist nun geendet und vollbracht, Seine furchtbarsten Schmerzen sind nun überstanden, und daß Sich Jesus auch dessen freuen mußte, wie natürlich war dieß, wir kennen ja die Menge, die Größe und Schwere seiner Leiden und Martern, und wir wissen, in welch' große Angst selbe ihn schon auf dem Oelberge setzten, so daß sie Ihm sogar einen blutigen Schweiß vor Angst erpreßten, und daß Er seinen himmlischen Vater dringend bat, daß Er doch diesen bittern Kelch des Leidens, wenn es anders möglich ist, von Ihm nehmen wolle; sie ist nun überstanden diese blutige Angst, und selbst auch dieses große Leiden ist schon überstanden, es ist vollbracht; wir wissen, daß Seine Feinde Ihn, den Unschuldigsten, wie den größten Missethäter zur Nachtszeit gefangen nahmen, und Ihn von Richterstuhl zu Richterstuhl nach unschuldigem Blute dürstend umherschleppten; und es ist nun vorüber, es ist vollbracht; wir wissen, wie grausam Er, obschon Er als unschuldig erklärt wurde, vom Pilatus gegeißelt, von den Soldaten und Gerichtsknechten mit Dörnern gekrönet, verspieen, verspottet, wie muthwillig Er auf das Haupt geschlagen

und die ganze Nacht hindurch auf's grausamste mißhandelt würde, es ist überstanden, es ist vollbracht; wir wissen, wie sie Ihm nach dieser schmerz- und martervollen Nacht den folgenden Morgen unmenschlich das schwere Kreuz auf Seinen mit Wunden ganz bedeckten Rücken legten, damit Er selbes Selbst auf den Marterberg Golgatha hintragen sollte, und daß Er dreimal unter der Last desselben zu Boden sank, bis endlich Simon von Cyrene Ihm selbes tragen helfen mußte; es ist vollendet, es ist vollbracht; wir wissen, unter welch' großen Schmerzen und wie unbarmherzig sie Ihn nun auf Golgatha am Kreuze ausspannten, an Händen und Füßen vorzugsweise an selbes annagelten, und Ihn dann mitten unter zwei Mördern am Kreuze aufrichteten, als wäre Er der Schuldigste. Er — der Unschuldigste — der vorhin so vielen von ihnen die Gesundheit und selbst das Leben wieder gab, als wäre eben Er, — der Urheber des Lebens, — der größte Mörder, der ruchloseste Missethäter; es ist nun überstanden, es ist vollbracht, wir wissen ja, wie Jesus in dem Uebermaß Seiner Schmerzen aufrief: Mein Gott! Mein Gott! warum hast Du Mich verlassen? Wir wissen, daß Er dadurch nur die Größe Seiner Schmerzen und Peinen, und seinen nahen Tod; aber im geringsten nicht eine Verlassenheit von Seinem himmlischen Vater anzeigen wollte.

So ist nun alles überstanden, alles vollendet, alles vollbracht. — Nun wollen wir auch zu unsrer Lehre und zu unserm Trost hievon eine Anwendung auf uns machen im

II. Theile.

Wenn wir doch einst alle auf unserm Sterbebette mit vollem Beifall unsers Gewissens sagen kön-

nen: es ist vollbracht; ich habe meinen Pilgerweg durch dieses Erdenleben glücklich zurückgelegt, ich habe das Tagewerk, das mir mein Schöpfer hier angewiesen, glücklich vollendet.

Doch ja, wir können es Alle, wenn wir nur wollen; denn es hängt ja ganz von uns und unserm jetzigen Verhalten ab; es kommt nur darauf an, daß wir jetzt die Pflichten unsers Standes, die Pflichten als Christen, als Ehegatten, als Aeltern rc. getreu erfüllen, und daß wir die Leiden dieses kurzen Lebens, mit welchen der Himmel die Großen und Reichen dieser Welt eben sowohl und oft mehr heimsuchet, mehr prüfet, als die Dürftigen und Geringsten im Volke, es kommt nur darauf an, daß wir diese Leiden, wie Er, geduldig ertragen; wie getrost, wie glücklich werden wir dann auf dem Sterbebette sein? Wie ruhig werden wir dem Tode entgegen sehen? Wie froh, wie heiter werden wir sterben?

Christen! wie ruhig, wie glücklich werdet ihr sterben, wenn euch einst euer Gewissen auf dem Todbette, wo es noch vollkommen erwachet, das beruhigende Zeugniß geben wird: du bist zwar aus menschlicher Schwachheit manchmal gefallen, du hast dieß und jenes Böse gethan, — hier lasse jeder sein Herz reden, — du hast dich aber durch eine wahre Reue und Buße mit Gott wieder ausgesöhnt, du hast als verirrtes Schaaf bald wieder zu deinem guten Hirten, du bist als verlorner Sohn wieder zu deinem besten Vater zurückgekehrt, und dich mit ihm ausgesöhnt, jetzt ist dein Herz rein, ganz rein, kein Haß, keine Feindschaft, keine genommene Rache, keine Verläumdung, kein fremdes, kein ungerechtes Gut drücket mehr dein Herz, stärkender Trost in der Stunde

des Todes! so könnt ihr dann auch mit Freuden und im Triumphe wie Jesus aufrufen: es ist vollbracht.

Eheleute! wie ruhig und glücklich werdet ihr sterben, wenn ihr einst mit Wahrheit sagen könnet: ich habe meinem Ehegatten, meinem Weibe die Liebe und Treue, die ich ihm feierlich am Altare geschworen habe, immer auch treu gehalten; ich habe ihm weder durch Untreue, noch durch sonst eine Mißhandlung sein Leben verbittert; ich habe Freud und Leid mit ihm getheilt; und wenn auch manchmal ein kleines Mißverständniß sich ergeben hatte, so haben wir uns doch bald wieder einverstanden und miteinander ausgesöhnt, wie tröstlich wird für euch dieß Bewußtseyn in eurer Sterbestunde seyn! ich wünsche deßwegen sehr, daß alle Eheleute, ohne den mindesten Vorwurf ihres Gewissens auf ihrem Todbette diesen Trost einst genießen mögen.

Aeltern! wie ruhig und glücklich werdet ihr sterben, wenn ihr mit Beifall eures Gewissens euch einst sagen könnet: ich habe meine Kinder gut und christlich erzogen, ich habe sie sorgfältig in die Schule und in den christlichen Unterricht geschickt, damit sie in der Furcht Gottes erzogen werden, ich habe sie selbst zum Gebet, zur Frömmigkeit, zur Tugend angehalten, und ihnen mit guten Beispielen vorgeleuchtet; von mir haben sie nichts Böses gesehen; kein Schelten, kein Fluchen und Verwünschen, kein Ehrabschneiden, kein Lügen, kein Betrügen, kein Laster rc. gelernt; sie werden mir ihre gute Erziehung im Grabe verdanken; wie tröstlich wird dieß Bewußtseyn in eurer Sterbstunde seyn! ihr könnet dann auch mit Freude sagen, es ist vollbracht, ich habe mein Tagewerk vollendet.

Gottlob! wird auch manche gebeugte Wittwe auf dem Sterbebette ausrufen, Gottlob! es ist voll-

bracht; o wie viele Kreuze und Leiden habe ich nicht ausgestanden? Welch bittere Thränen habe ich nicht oft in meinem Wittwenstande geweint, die mir oft habsüchtige, betrügerische und böse Menschen, und manchmal wohl gar meine eigenen, undankbaren Kinder ausgepreßt haben; Gottlob! es ist überstanden, jetzt nimmt mich mein Gott zu sich: Gottlob! es ist vollbracht.

Gottlob! es ist vollbracht, wird mancher Arme auf seinem schlechten Sterbelager aufzurufen. — Obwohl ich nicht aus Trägheit oder Faulheit, sondern nur wegen Mangel gerader und gesunder Glieder, oder nur wegen Altersschwäche oder wegen erlittenen Unglücks betteln mußte, so war ich doch allenthalben verlassen, verstossen, verachtet; wie viele bittere Thränen habe ich manchmal nicht in meinem grauen Alter auf meinen Bettelstab, und auf mein erbetteltes Brod hingeweint! Wie oft haben mich manche ohne alle Gabe mit harten Worten und bitteren Vorwürfen von sich gewiesen, während sie ihr Geld durch eitle Hoffahrt, durch Unmäßigkeit, und durch theure Spiele verschwendeten, oder wohl gar oft für Sünde und Laster, und Unzucht beträchtliche Summen hinbezahlten; mich Armen, mich Unglücklichen hingegen ließen sie darben; Gottlob! ich gehe nun zu meinem Gott, vor dem kein Ansehen der Person gilt, vor dem Könige und Bettler gleichen Rang erhalten, und wo ich nun mit Wonne und Freuden einärndten werde, was ich hier mit Thränen ausgesäet habe; Gottlob! es ist vollbracht!

Wie froh und glücklich sieht nicht der Unglückliche, aber gerechte und tugendhafte Arme dem Tode entgegen; weit besser und leichter als mancher Reiche, der sein Vermögen nicht immer auf eine gerechte Art gesammelt, und sein Geld wohl gar zum Abgotte seines Herzens gemacht hat.

Schlußrede.

Um also einst dem Tode getrost und froh entgegen-sehen, um im Triumphe wie der sterbende Heiland aus-rufen zu können: es ist vollbracht, müssen wir Christen nach der Lehre Christi leben, müssen, wie Christus geduldig leiden, wir müssen seine Lehren und Beispiele befolgen, müssen die Pflichten unsers Standes getreu erfüllen, müssen mit jedem Tage des Bösen weniger, und des Guten mehr thun, müssen als Sünder Buße wirken, und jetzt so leben, wie wir auf dem Todbette, wie wir vor dem Richterstuhle Gottes gelebt zu haben wünschen werden, dann können wir auch, wenn unsre Todesstunde schlägt, getrost und freudig wie Jesus aufrufen: es ist vollbracht, und dann wird uns Jesus auch zurufen: heute wirst du noch bei Mir im Paradiese seyn. Amen.

Sechste Fasten=Predigt.

Text:

Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist!

Luc. 23, 46.

Eingang.

In den bisher gehaltenen fünf Predigten während der Gedächtnißzeit des Leidens unsers göttlichen Erlösers erbauete, belehrte und tröstete uns jedesmal eines der letzten Worte, die Jesus am Kreuze noch sprach: sein erstes lehrreiches Wort war:

1) Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

a) Bei den unbeschreiblichen Schmerzen seines Körpers (denn Er war von der Fußsohle bis zum Scheitel voll Wunden und Wunden;)

b) bei den wohl noch ungleich tiefern Leiden Seines Herzens und Seiner Seele, wenn Jesus dachte, dieß alles kommt von Meinem auserwählten Volke, dem Ich niemals etwas Leides gethan, dem Ich so viele Liebe, so viele Wohlthaten ꝛc. erwiesen habe;

c) bei dem bittersten Spotte Seiner Feinde lehrte uns Jesus am Kreuze noch, wie auch wir unseren Feinden, selbst unseren Todfeinden noch von Herzen verzeihen, sie lieben, und den göttlichen Vater bitten sollen, daß auch Er ihnen verzeihen wolle, indem Er aufrief: Vater! verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Auch eure Feinde wissen nicht, was sie thun; denn sie werden durch eine Leidenschaft verblendet.

Christen! nun seyd ihr das auserwählte Volk Gottes, wie es ehedem das jüdische oder israelitische Volk war; seyd ihr besser, dankbarer, beleidiget ihr Ihn weniger? Liebt ihr, wie Er, eure Feinde? Wisset ihr denn nicht jene feierlichen Worte, welche Jesus Christus vor Seinem Leiden gesprochen hat? Joh. 13, 34. f. „Ein neues Gebot gebe Ich euch, daß ihr einander liebet, so wie Ich euch geliebet habe, daß auch ihr einander liebet. Daran werden alle erkennen, daß ihr Meine Jünger seyd, wenn ihr euch einander liebet."

2) Sein zweites lehrreiches Wort war: Mutter, sieh deinen Sohn, Sohn sieh deine Mutter.

Diese Worte beweisen uns, wie Jesus Seine eigenen unbeschreiblichen Schmerzen zu vergessen schien, um die Schmerzen Seiner Mutter zu lindern, sie zu trösten, und ihr Seinen Verlust so viel möglich erträglicher zu machen, indem Er ihr seinen Liebesjünger Johannes, als die Stütze ihres Alters, als ihren Tröster, Rathgeber, Freund, als ihren zweiten Sohn übergab.

Aeltern! wenn ihr eure Kinder christlich erziehet, wenn ihr ihnen selbst nur mit guten Beispielen vorleuchtet rc., so werdet ihr Freude an ihnen erleben, so werden euch eure Kinder niemals Kreuz und Leiden, niemals Schande und Spott verursachen; ihr werdet dann in eurem Alter über keine harte Behandlung rc. von

ihnen klagen können, sie werden euch vielmehr nach allen Kräften unterstützen, werden euch in eurem Krankenbette mit Liebe warten und pflegen, werden euch trösten, sie werden eure Schmerzen zu lindern suchen, sie werden sich in der That dankbar zeigen, sogar nach eurem Tode wird man noch die gut erzogenen, die christlichen, die dankbaren Kinder erkennen.

3) Das dritte trostreiche Wort unsers sterbenden Erlösers war: Wahrlich! Ich sage dir, heute wirst du noch bei Mir im Paradiese seyn.

a) Jesus lehrt uns durch dieses trostvolle Wort, daß es nach diesem qualenvollen Leben einen Ort der reinern Freude, des bessern Glückes, der wahren Seligkeit gebe, daß ein Himmel sowohl die Seelen der Gerechten, als auch der reuevollen Sünder sammeln und aufnehmen werde;

b) daß Jesus nicht nur nach den äußerlichen Handlungen, sondern daß Er besonders nach den Gedanken und Gesinnungen des Herzens richten werde, denn sonst wäre es befremdend, daß Er einem so großen Verbrecher, einem mit Recht gekreuzigten Mörder, wenn Er nicht sein reue- und liebevolles Herz erkannt hätte, vom Kreuz zu Kreuz noch die trostvolle Versicherung gab: heute noch wirst du bei Mir im Paradiese seyn, deßwegen gibt Jesus selbst uns die auf einen Sünder passenden Gleichnisse vom verlornen Sohne, vom verlornen Schaafe, vom verlornen Drachmen rc., deßwegen sagt er uns, daß im Himmel mehr Freude seyn werde, über einen Sünder der Buße thut, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

Doch warnt uns der heilige Augustin, daß wir

deßwegen ja nicht vermessen, nicht freventlich auf Gottes Barmherzigkeit sündigen sollen, denn es ist nur einer, der begnadigt worden; eben deßwegen sollen wir auch unsere Buße und Besserung nicht bis zum Sterbebette, nicht bis zum Tode verschieben; denn wir wissen weder den Tag noch die Stunde; wir wissen auch nicht, ob wir dann noch Zeit und noch Kräfte haben werden, wahre Buße zu wirken. Laßt uns also jetzt Gutes thun, da uns noch unsere Lebenssonne scheinet, ehe die Nacht des Todes hereinbricht, wo Niemand mehr Gutes, Niemand mehr Buße thun kann.

4) Das vierte lehrreiche Wort Jesu war: Mein Gott! Mein Gott! warum hast Du Mich verlassen.

Wir haben gehört, daß dieß nicht die Sprache des Mißtrauens, der Ungeduld oder der Unzufriedenheit mit Gottes Fügung war, sondern daß Jesus dadurch nur die Heftigkeit, das Uebermaß Seiner Schmerzen, nur die Bitterkeit des Leidenskelches und das nahe Ende Seines Lebens zu erkennen geben wollte.

Da nun Jesus, der Unschuldigste, so viele Schmerzen und Peinen litt, so geduldig wie ein Lamm rc., sollen wir schuldige Sünder nicht nach dem Beispiele des unschuldigen Jesu eben so geduldig leiden, da wir mit Recht leiden, was unsre Sünden verschuldet haben?

Und wenn uns der beste Vater im Himmel auch ohne unser Verschulden die größten Leiden zuschicket, so sehet sie an als Geschenke von der Hand Gottes, als Beweise der Liebe Gottes, ihr habt ja Beispiel und Beweise an dem vielgeliebten und doch gekreuzigten Sohne Jesu, ihr werdet dann auch mit Freuden einärndten, was ihr hier in Thränen ausgesäet habt.

5) Das fünfte lehrreiche Wort Jesu war: es ist vollbracht.

Wir haben hier betrachtet, was Jesus während Seines öffentlichen Lehramtes (die letzten drei Jahre Seines Lebens) gethan, und was Er seit Seinem letzten Abendmahle gelitten hat rc., alles ist geschehen, alles ist überstanden, es ist vollbracht. Wenn doch auch wir unsere Pflichten als Christen, als Eheleute, als Aeltern auch so genau erfüllten, daß wir auf unserm Todbette auch mit Beifall unsers Gewissens aufrufen könnten: es ist vollbracht.

6) Endlich das sechste lehrreiche Wort Jesu am Kreuze ist: Vater, in Deine Hände empfehle Ich Meinen Geist! Nachdem Jesus einige Zeit ganz stille war, erhob Er noch einmal Seine Stimme, und rief laut: Vater! in Deine Hände empfehle Ich Meinen Geist.

Diese Worte Jesu sind für sich ohnehin sonnenklar, und würden also durch eine Erklärung vielmehr verdunkelt werden; da sie aber wegen des unüberwindlichen Vertrauens, das Jesus bis zum letzten Hauche Seines Lebens in Seinen himmlischen Vater setzte, sehr lehrreich sind, so wollen wir selbe noch kurz anwenden.

Die erste heilsame Lehre, welche wir aus diesem letzten Worte Jesu schöpfen sollen, ist diese: auch wir sollen auf unserm Sterbebette mit Jesus denken und sprechen: „Vater, in Deine Hände empfehle Ich Meinen Geist!“ O! wie glücklich wären wir, wenn wir mit wahrer Ruhe unsers Gewissens, mit tröstlicher Zuversicht, und mit eben solcher Kraft und Wirkung sagen könnten, wie Jesus gesagt hat: „Vater! in Deine Hände empfehle ich meinen Geist! Ach! wenn jene unausweichbare, jene wichtige und entscheidende Stunde des Scheidens von dieser Welt für uns schlagen

wird, in wessen Hände können und wollen wir dann unsern Geist empfehlen? Niemand, gar Niemand kann uns mehr helfen. Der Geist muß zu Gott zurückkehren, der ihn gegeben hat. In Seine Hände allein können und müssen wir unsern Geist empfehlen. In den Händen Gottes ist unser Geist am allersichersten, am allerbesten aufgehoben.

Aber, meine Geliebten, bedenket, bedenket recht ernstlich die zweite Lehre, die wir aus dem letzten Worte Jesu ziehen sollen. Wenn auch wir einst in unsrer Todesstunde unsern Geist in die Hände des himmlischen Vaters mit vollem Vertrauen empfehlen wollen, so müssen wir jetzt schon in unserm Leben, wie Jesus, auch den Willen unsers himmlischen Vaters stets getreu erfüllen, wir müssen leben, wie Jesus gelebt, und uns zu leben gelehret hat; wir müssen besonders jetzt zur heil. Osterzeit unser Herz und unsre Seele ganz reinigen, und uns auch in Zukunft vor jeder Sünde sorgfältig hüten; denn was würde es euch nützen, wenn ihr einst eine befleckte, eine unreine Seele in die Hände eures himmlischen Vaters empfehlen wolltet; kurz, wenn ihr wie Christus sterben wollet, so müßt ihr auch wie Christus, das ist: als Christen leben.

Schluß.

Vergesset also ja die letzten Worte unsers sterbenden Erlösers nicht, es sind die Worte, die Lehren unsers besten Vaters 2c., sie sind euch im Leben und im Sterben nützlich; denn sie sind so lehrreich, so trostvoll; präget sie also tief, tief in eure Herzen; seyd nicht blos Zuhörer der Lehre Jesu, sondern auch thätige Erfüller derselben; sonst gleicht ihr einem Manne, der (Jacob 1. 23.) in einem Spiegel sein Gesicht betrachtet, und die unreinen Flecken in selbem zwar ge-

wahr wird, aber im Fortgehen selbe abzuwischen wieder vergißt. Diesem gleicht auch ihr, sobald ihr von der Kirche, von der Kanzel, wo euch der Spiegel eures Wandels und eurer Seele vorgehalten wird, hinweggehet, vergesset ihr, wie jener, euer unreines Gewissen zu reinigen, und selbes stets rein zu erhalten; bessert euch jetzt, wirket jetzt würdige Früchte der Buße, lebet jetzt so, wie ihr auf dem Sterbebette gelebt zu haben wünschen werdet, zögert mit eurer Buße und Besserung nicht länger, bestellet euer Haus, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde. Vergesset besonders nicht das letzte Wort Jesu: „*Vater! in Deine Hände empfehle Ich Meinen Geist!*“ Alle Tage am Abende — ehe ihr euch zur Ruhe leget — ergreifet das Bild des Gekreuzigten, und saget mit eurem Heilande „Vater! in Deine Hände empfehle ich meinen Geist,“ denn kein Mensch weiß, ob ihn Gott nicht in dieser Nacht von der Welt abrufe. — Auch alle Tage am Morgen sprechet mit Jesus dieses letzte Wort; denn auch am Morgen ist kein Mensch versichert, ob er den Abend noch erleben werde. Aber Geliebte! wenn ihr dieses Wort Jesu sprechet, so fraget euch selbst *ernstlich*, und antwortet euch *aufrichtig*: Ist aber auch mein Geist, meine Seele jetzt in einem solchen Zustande, daß ich mich unterstehen darf, meinen Geist, meine Seele in die Hände des allmächtigen Vaters zu empfehlen? Fraget euch ernstlich, antwortet euch *aufrichtig*; und *bereuet* dann, *ändert* und *bessert*, was ihr zu bereuen, zu ändern und zu bessern habet: dann werdet ihr einst keine Ursache haben, vor dem Tod, dem Gericht, oder der Hölle zu beben, dann könnt ihr getrost sagen: *Vater! in Deine Hände empfehle ich meinen Geist.* Amen.

Predigt am heiligen Osterfeste.

Text:

Ist Christus nicht auferstanden, so ist unser Predigen falsch und euer Glaube ist eitel.

J. ad Cor. Cap. 15, v. 14.

Eingang.

Bekanntlich waren die Pharisäer und Gesetzlehrer die thätigsten Feinde Jesu; sie tadelten Seinen wenn gleich heiligen Wandel, sie feindeten Seine Lehre an, sie mißdeuteten Seine Wunder, und bestritten und läugneten Seine Gottheit; und als sie deßwegen ein neues Zeichen verlangten, wies Jesus sie auf Seine Auferstehung hin: dieß gottlose und ehebrecherische Geschlecht, sagte Er, verlangt ein Wunderzeichen; es soll eines bekommen, aber kein anderes, als ein dem ähnliches, das sich mit dem Propheten Jonas zugetragen hat; denn, wie Jonas drei Tage und drei Nächte in dem Leibe des Wallfisches war, so wird auch des Menschen Sohn drei Tage in dem Schooß der Erde seyn.

Wäre nun Jesus Christus Seiner Vorhersagung und Seinem Versprechen gemäß von den Todten nicht auferstanden, so würden diese Seine Feinde gewiß aus vollem Munde Triumph gerufen haben, und die Wahrheit Seiner Lehre würde ohne Zweifel, trotz aller vorigen Wunder angestritten, und wohl gar verkannt worden seyn; der hl. Paulus schreibt sogar in seinem ersten Briefe an die Korinther geradehin selbst: wenn Jesus Christus nicht auferstanden ist, so ist unser Predigen falsch, euer Glaube ist eitel und fruchtlos; ist Jesus Christus aber wirklich von den Todten auferstanden, so ist dieses Wunder zu groß, als daß wir dabei seine Gottheit verkennen sollten; denn von allen Sterblichen, die bisher auf Erden lebten, und zur Strafe der Sünde in die Schatten des Todes und die Erde zurückkehrten, vom Abel, welcher zuerst die Sterbeschuld bezahlte, bis auf den heutigen Tag ist keiner eigenmächtig vom Schooße der Erde, vom Grabe wieder zurückgekommen, und der Verwesung entgangen; Jesus Christus erweckte zwar den Lazarus, die Tochter des Synagogen-Vorstehers Jairus und den einzigen Sohn der Wittwe zu Naim, zum Leben; aber Lazarus, der Sohn und die Tochter mußten doch wieder sterben, und der Verzweiflung unterliegen; die Propheten und andere heilige Männer erweckten auch öfters durch Gottes Allmacht andere vom Tode; aber sie traf doch selbst, wie auch diese, wieder das Loos der Verwesung, und keiner konnte sich selbst erwecken.

Wenn also dieser Jesus, welchen vor drei Tagen eine unzählige Menge Menschen am Kreuze verbluten und sterben sah, wirklich von Todten erstanden ist, dann ist es auch unläugbar wahr, daß Er Gottes Sohn ist; denn Menschen können, wie die ganze Weltgeschichte beweist, unmöglich sich selbst vom Tode zum Leben er-

wecken, unmöglich vom Grabe zurückkehren; dann ist es auch unläugbar wahr, daß auch Seine Lehre untrüglich und göttlich ist, und daß Seiner Lehre gemäß auch wir einst von den Todten auferstehen werden; denn Seine Auferstehung ist ein Unterpfand der unsrigen, und dann ist auch unläugbar wahr, daß also unser Predigen der Lehre Jesu nicht falsch und euer Glaube an Sein Wort nicht eitel ist.

Ich werde euch deßwegen beweisen,

I. daß Jesus Christus wahrhaft von den Todten auferstanden ist; dieß soll euren Glauben befestigen;

II. daß auch wir einst von den Todten auferstehen werden; dieß soll euren Glauben thätig machen; denn der Glaube ohne Werke ist todt.

Ich beginne die Abhandlung im Namen des wahrhaft von den Todten erstandenen Gott-Menschen Jesu.

I. Theil.

Wenn wir die von den vier Evangelisten aufgezeichnete Geschichte Jesu auch nicht als göttliches, wie sie es doch wahrhaft ist, sondern nur als menschliches Werk betrachten, so liefert sie uns rücksichtlich seiner Auferstehung als solches schon die unumstößlichsten Beweise; denn die von jedem Evangelisten einzeln beschriebenen Umstände sind zu genau, zu klar, zu einstimmig, zu erschöpfend, und der Zeugen sind zu viele, als daß sie einem vernünftigen Zweifel unterliegen könnten.

Schon der römische Hauptmann, der bei der Kreuzigung Jesu gerade gegenüber stand, und die Soldaten, welche mit ihm Jesum bewachten, als sie das Erdbeben und wie Er mit so lautem Rufe den Geist aufgegeben,

und alle die Wunder, die bei dem Tode Jesu sich ergeben hatten, sahen, gaben Gott die Ehre und sprachen: „Ja wahrhaftig, dieser Mensch war unschuldig, er war Gottes Sohn.“ Auch alles Volk, das zum Schauen hieher gekommen, schlug sich als es sah, was vorging, im Zurückkehren an die Brust.

Und die Juden, die Todfeinde Jesu, geben uns durch ihre boshafte Vorsicht den ersten, und einen der größten Beweise von der Auferstehung Jesu Christi; denn nachdem der Leichnam Jesu von Joseph aus Arimathäa mit des Pilatus Erlaubniß vom Kreuze abgenommen, und in das Grab gelegt war, gingen die Hohenpriester und Pharisäer zum Pilatus, und sprachen: Herr! es fiel uns noch bei, daß Er bei Lebzeiten sagte: „nach dreien Tagen werde Ich wieder auferstehen;“ gib also Befehl, daß das Grab bis an den dritten Tag wohl bewacht werde, damit nicht etwa Seine Jünger kommen, Ihn stehlen, und dann dem Volke sagen: Er ist von den Todten auferstanden; so würde der letzte Betrug ärger, als der erste seyn. Pilatus erwiederte ihnen: ihr habt die Wache zu euren Diensten, geht also hin, und verwahret es, wie es euch gut dünkt; sie gingen hin, versicherten sich des Grabes, indem sie es mit Wächtern besetzten, und den Stein versiegelten.

Die Juden haben also bei dem Grabe Jesu gerade solche Anstalten getroffen, die der Wahrheit Seiner Auferstehung ungemein vortheilhaft sind, und selbe ausser allem Zweifel setzen; denn da auch am dritten Tage ein gewaltiges Erdbeben entstand, da der Engel des Herrn vom Himmel kam, den Stein von der Oeffnung des Grabes hinwegwälzte, und da Jesus glorreich von den Todten auferstand, entfloh die erschrockene Wache. Die Soldaten kamen in die Stadt Jerusalem

zurück, und erzählten sogleich den hohen Priestern, was vorgegangen war; diese versammelten und beriethen sich mit den Aeltesten des Volkes, und gaben den Soldaten viel Geld mit dem Auftrage: „saget aus: Seine Jünger sind des Nachts gekommen, und haben Ihn, indeß wir schliefen, gestohlen;" sie nahmen das Geld, thaten und sagten, wie sie unterrichtet waren.

Die Schriftlehrer und Pharisäer, die größten Feinde Jesu, haben also dessen Auferstehung selbst anerkannt; denn sonst hätten sie die Soldaten nicht mit Geld bestochen, und von ihnen das falsche Zeugniß erkauft, daß die Jünger den Leichnam, während sie, die Soldaten, schliefen, gestohlen haben; o die boshaften und kurzsichtigen Lügner! Wie konnten dann die Soldaten sehen was vorging, wenn sie schliefen; daß sie aber gewiß nicht geschlafen haben, dafür bürgt uns auch die römische Kriegszucht, die den Schlaf der Soldaten und Wächter gewiß mit dem Tode würde bestraft haben.

Oder haben die römischen Soldaten sich etwa den Leichnam Jesu aus Feigherzigkeit und Furcht von den wenigen, und meistens schon zerstreuten Jüngern mit Gewalt hinwegnehmen lassen! gewiß nicht; denn Feigheit widerspricht eben so dem Charakter der römischen vorhin stets an Siege gewöhnten Soldaten, als Muth und Herzhaftigkeit dem damaligen Charakter der Apostel widerspricht; denn wie furchtsam waren die Apostel nicht! Gleich bei dem ersten Anblick der Gefahr entflohen auf dem Oelberge schon alle; Petrus, der muthigste unter ihnen, verläugnet mit falschen Schwüren seinen Meister — nur auf die Anrede einer schwachen Magd — wo sollten sie nun auf einmal, nachdem ihr Meister schon todt war, so viel Kühnheit hergenommen haben, die römische Wache zu bestürmen und den Leich-

nam Jesu mit Gewalt zu rauben! das Evangelium sagt uns vielmehr von ihnen, daß die Apostel sich aus Furcht vor den Juden verborgen und eingeschlossen haben.

Die arglistige Bosheit der Juden selbst gibt uns also den ersten Beweis, daß Jesus wahrhaft von den Todten auferstanden, und daß Er also wahrhaft Gottes Sohn ist.

Doch noch viel mehrere Beweise liefert uns die heilige Geschichte; wie oft und wie Vielen erschien und zeigte sich Jesus nicht nach Seiner Auferstehung! Zuerst versichert der Engel des Herrn die frommen Frauen beim Grabe, daß Jesus von den Todten auferstanden ist; erschrecket nur nicht, sagte er, ihr suchet Jesum von Nazareth, der gekreuziget worden! aber warum suchet ihr den Lebenden unter den Todten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden; erinnert euch nur, was er euch in Galiläa vorhergesagt; der Menschensohn — sprach er — muß der Gewalt der Sünder überliefert, muß gekreuziget werden, und am dritten Tage wird Er wieder auferstehen; kommt und sehet hier die Stelle, wo man ihn hingelegt hat; gehet jetzt eilends hin, und meldet es seinen Jüngern, besonders dem Petrus: Er sey von den Todten auferstanden.

Dann erschien Jesus selbst unter der vermeinten Gestalt eines Gärtners Maria der Magdalenerin; auch den übrigen frommen Frauen, als sie vom Grabe zurückkehrten, gemäß dem Auftrag des Engels, den Jüngern diese frohe Nachricht zu ertheilen, begegnet Jesus; seyd gegrüßt, spricht Er, fürchtet euch nicht, gehet und meldet Meinen Brüdern, daß sie sich nach Galiläa begeben, dort sollen sie Mich sehen.

Nachher erscheint er den zwei Jüngern, die nach Emaus gingen, welches morgen in dem heil. Evangelium ausführlich vorkömmt.

Am Abende des ersten Tages, am Auferstehungstage selber erscheint Jesus eilf Aposteln, nur Thomas war nicht bei ihnen, als sie aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Thüren bei Tische versammelt waren; seyd Mir gesegnet, sprach er, sehet da Meine Hände, und Meine Füße, und erkennet, daß Ich es selber bin; denn sie wähnten einen Geist zu sehen; betastet Mich und sehet Mich an, ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß Ichs habe; indem er dieß sagte, zeigte er ihnen Seine Hände und Füße und Seine Seite. Nach acht Tagen erscheint Er auch dem ungläubigen Thomas, der betheuert hatte, in so lange nicht zu glauben, bis er sich nicht augenscheinlich von der Auferstehung des Herrn überzeugt hatte.

„Mein Herr und mein Gott" rief Thomas aus, und fiel seinen Herrn zu Füssen. Wer sieht nicht, daß der Unglaube dieses Jüngers den stärksten Beweis für die Auferstehung unsers Meisters liefert. Sein Unglaube, sagt Gregor, nutzte uns mehr, als der Glaube der Magdalena.

Ein andermal erschien Er sieben seiner Jünger, worunter auch Petrus war — am See Genesareth. Hier war es, wo er nicht nur mit ihnen redete, und hier setzte Er den Petrus zum Oberhaupt Seiner Kirche ein.

Endlich zeigte sich Jesus auf einem Berge in Galiläa vor mehr denn 500 Brüdern und Jüngern, welche ihn anbeteten, und von ihm den Auftrag erhielten, alle Völker zu unterrichten und zu taufen.

Nach der Ankunft des hl. Geistes hatten auch die Apostel und Jünger Jesu Muth genug, die Auferstehung Jesu öffentlich auf den Straßen zu Jerusalem, in der Synagoge und in dem Tempel zu predigen; man verbot ihnen zwar von Seite der Juden dieß zu predigen, oder wie immer dem Volke kund zu machen; man mißhandelte sie, man warf sie in Gefängnisse, man beschuldigte sie aber im geringsten nicht, daß sie den Leichnam Jesu aus dem Grabe gestohlen hätten, man stellte ihnen keineswegs die Wächter entgegen, sie dieses von den hohen Priestern erdichteten Diebstahls zu überweisen.

Zudem die Apostel bewiesen die Auferstehung Jesu auch durch viele unläugbare Wunder, ja sie versiegelten diese Wahrheit selbst mit ihrem Blute.

Bei so vielen Zeugnissen, bei so vielen Wundern, können wir also mit der zuverläßigsten Gewißheit glauben, daß Jesus Christus wahrhaft von den Todten auferstanden ist, daß Er also wahrhaft Gottes Sohn und daß sohin Seine Lehre untrüglich wahr ist, und daß auch wir einst von den Todten auferstehen werden, davon noch im

II. Theile.

Wenn auch das göttliche Strafurtheil, welches nach der Sünde über unsern Stammvater ausgesprochen ward, pünktlich wird erfüllt werden: „du bist Staub und sollst wieder zu Staub werden;“ die göttliche Allmacht wird doch diesen Staub wieder sammeln, und aus ihm einen neuen und vollkommenen Leib bilden; kurz wir werden durch Gottes Allmacht mit unserm Körper, mit unserm Fleische wieder auferstehen; die Auferstehung Jesu Christi und Sein untrügliches Wort ist das Unterpfand unsrer Auferstehung; die katholische Kirche bekennt dieß in ihrem eilften Glaubens-Artikel: ich glaube eine Auferstehung des Fleisches.

Doch ich will es euch auch

a) aus den Worten des untrüglichen Lehrers Jesu und aus mehreren Stellen der heiligen Schrift,

b) aus der durch das Licht des Glaubens erleuchteten Vernunft,

c) und endlich auch aus dem Buche der Natur kurz erweisen.

a) Schon der weise Mann Job sagte: (Jobi 19. V. 25 — 26.) ich weiß, am jüngsten Tage werde ich vom Grabe wieder auferstehen, ich werde meine Haut wieder anziehen, in diesem Körper werde ich Gott meinen Heiland sehen, mit diesen meinen Augen werde ich ihn sehen; und Jesus Christus — der von den Todten Erstandene — versichert uns unsrer Auferstehung selbst mit den Worten (Joan. V. v. 25 et 29.): Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und sie werden hervorgehen, die Gutes gethan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes. Der hl. Paulus erklärt sich eben so deutlich über diese Sache in seinem Briefe an die Philipper (ad Philipp. III. v. 20.): Wir erwarten, schreibt er, den Heiland unsern Herrn Jesum Christum von Himmel, welcher unsern elenden Leib verklären wird, daß er seinem verklärten Leibe ähnlich werde. Paulus schreibt sogar an die Korinther (I. ad Cor. Cap. 15.): Wenn die Todten nicht auferstehen, so ist auch Christus nicht auferstanden; Er ist aber wahrhaft aufgestanden, und ist der Erstling unter den Entschlafenen geworden; denn wie durch einen Menschen der Tod in die Welt kam, so kam auch

durch einen Menschen die Auferstehung der Todten; denn wie alle durch Adam sterben, so werden auch durch Christum — den zweiten Adam — alle lebendig gemacht; der Erstling ist Christus; ferner schreibt er an sie: ein verweslicher Körper wird gesäet; ein unverweslicher wird wieder auferstehen; in verächtlicher Gestalt wird er ausgesäet, in herrlicher Gestalt wird er auferstehen; gebrechlich wird er ausgesäet, und kraftvoll stehet er wieder auf; ein thierischer Körper wird ausgesäet, und ein geistiger wird wieder auferstehen; so bestimmt, so deutlich spricht und schreibt der hl. Paulus von unsrer Auferstehung. Deßwegen sagt der hl. Mathäus von unsrer Auferstehung auch: die Gerechten werden im Reiche ihres Vaters wie die Sonne glänzen.

b) Selbst die durch das Licht des Glaubens erleuchtete Vernunft predigt uns, daß, wenn Jesus Christus von den Todten auferstanden ist, auch wir einst wieder auferstehen werden; denn Er ist in allem unser Vorbild, unser Lehrer; Er der Erlöser, wir die Erlösten, Er ist das Haupt, und wir die Glieder, wenn nun das Haupt auferstanden ist, so werden auch wir, dessen Glieder, auferstehen; denn, wie wir das Bild des irdischen Adams getragen haben, so werden wir einst auch das Bild des Himmlischen tragen; Er, der den Lazarus von den Todten erweckte, Er hat Probe genug abgelegt, daß Er auch uns erwecken kann; wir glauben also mit Grund eine Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben; oder soll wohl Gott den Menschen, den Er nach seinem Ebenbilde zur ewigen Glückseligkeit erschaffen hat, für den Sein göttlicher Sohn das große Werk der Erlösung auf sich genommen, Sein Blut unter den größten Schmerzen vergossen und Sein Leben hingegeben hat, soll wohl

Gott den Menschen nur für dieses kurze, elende, qual- und leidenvolle Leben bestimmt haben?

c) Selbst aus dem Buche der Natur können wir lernen, daß wir einst wieder vom Grabe auferstehen werden. Wie viele Bilder finden wir nicht in der ganzen Natur! Leider! daß ich sie, um nicht zu lang zu werden, nur mehr sehr kurz berühren kann.

Muß nicht das Saamenkorn, wenn es in den Schooß der Erde hingesäet wird, erst in der Erde verwesen, bevor die Aerndte kommen kann? So wird auch der Mensch im Kirchhofe — wie passend gesagt wird — im Gottesacker in den Schooß der Erde hingelegt, er muß dann verwesen, bis er an jenem großen Tage der Wiedervergeltung den Lohn seiner Tugenden einärndten wird.

Stirbt nicht alle Jahre die ganze Natur, Blumen, Wiesen, Bäume gleichsam ab, um im Frühling mit neuer Kraft hervorzukeimen, zu blühen. So werden auch wir einst in herrlicher Gestalt kraftvoll wieder auferstehen.

Ist der Schlaf nicht ein natürliches Bild des Todes? Und so wie wir jetzt täglich wieder zum neuen Leben erwachen, so werden wir einst aus dem Grabe wieder zu einem neuen, zu einem ewigen Leben hervorgehen.

Welchen Trost, m. G.! flößt uns nicht der Gedanke an unsere künftige Auferstehung in den Leiden und Trübsalen dieses Lebens, in Armuth und Elend, in Krankheiten und Schmerzen, und besonders in der Stunde des Todes, in der Stunde der Trennung von allen unseren Geliebten ein; der Gedanke, wenn wir von unsern Aeltern oder Kindern, Gatten, Geschwistern, von unseren besten und liebsten Freunden durch den Tod getrennt werden, oder wenn sie uns in das bessere Vaterland dort oben vorangehen, der Gedanke, daß wir alle wieder aus dem Grabe auferstehen, daß wir uns dort alle wieder finden, uns alle wieder sehen, und unzertrennlich, ewig glücklich

miteinander leben werden (dieß versteht sich freilich nur von tugendhaften und wahren Christen), dieser Gedanke wird gewiß wahrer Balsam für unser wundes, für unser sterbendes Herz seyn; und welch' neue Kraft muß nicht täglich der Gedanke unserm Geiste geben, daß unsre jetzige Trübsal (die zeitlich und leicht ist) in uns eine ewige, und über alle Maaßen gewichtige Herrlichkeit wirke. II. ad Cor. IV. v. 17.

Schlußrede.

Es ist also außer allem Zweifel, daß Jesus Christus wahrhaft von den Todten auferstanden ist; dieß soll unsern Glauben stets befestigen, und unerschütterlich machen; und es ist eben so gewiß, daß auch wir einst von den Todten auferstehen werden, und zwar nach der Lehre Jesu Christi, die Gutes gethan haben zum Leben, die aber Böses gethan haben, zu ihrer Verdammung. Diese Lehre Jesu soll uns besonders zum Guten aufmuntern, und unsern Glauben thätig machen; wie also Jesus Christus starb, und gekreuziget ward, so sollen auch wir der Sünde absterben, und unsre bösen Begierden — des Hasses, der Rache, der Feindschaft, der Unmäßigkeit, der Hoffahrt rc. am Fuße des Kreuzes ablegen, und wie Christus zu einem neuen Leben erstand, und nie wieder starb, so sollen auch wir zu einem neuen, zu einem bessern Leben auferstehen, und stets nur der Tugend leben; kurz, wenn ihr mit Christo auferstanden seyd, so suchet, was droben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzet, und nicht nach dem, was auf Erden ist, alsdann werdet auch ihr in dem Reiche Gottes wie die Sonne glänzen. Es geschehe.

Im Verlage der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg sind folgende Werke erschienen:

Canisius, P. Petrus, S. J., Homilien oder Bemerkungen über die evangelischen Lesungen, welche das ganze Jahr hindurch an Sonn- und Festtagen in der katholischen Kirche treffen. Aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. Her. Haid, erzb. geistl. Rathe. In fünf Bänden. Groß Median-Oktav. 1844. Mit dem Bildnisse des Autors im Stahlstich. Drei Bände auf die Sonntage und die Feste des Herrn. Zwei Bände auf die Festtage der Heiligen. — I. Band. Von 1 Advent bis Quinquagesima. Subscript.-Preis (pro Bogen 4 kr. 1 ggr.) 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr. Der Einzeln-Preis 2 fl. od. 1¼ Thlr. II. bis V. Band sind unter der Presse). Der Subscriptionspreis verpflichtet zur Abnahme aller 5 Bände, welche im Laufe des Jahres 1845 vollständig erscheinen.

Duquesne, Abbé, die Herrlichkeit Maria's, oder: Betrachtungen für die Octaven aller Feste der allerseligsten Jungfrau. Aus dem Französischen übersetzt. 2 Bände. Mit 1 Stahlstich. gr. 12. 1842. (27 Bogen). Weißes Maschinen-Velin. broch. u. in albis. 2 fl. 12 kr. od. 1⅓ Thlr.

Egger, Sebast., Predigten bei verschiedenen Veranlassungen, meistens dogmatischen Inhalts, nach dem Bedürfnisse der Zeit. (35 Bogen) gr. 8. 1829. Preis 3 fl. od. 1 Rthlr. 21 ggr.

Hauspostille, eine alte, das ist: Erklärung aller sonn- und festtäglichen heiligen Evangelien und Episteln des ganzen Kirchenjahres. Zur Förderung der häuslichen Andacht; insonderheit zum Frommen des Landmannes und der gemeinen Bürger in den Städten; zum Besten der Volksschullehrer und des neu angehenden Clerus. Neu bearbeitet und herausgegeben von einem ehemaligen Pfarrer und Jubiläus der Diöcese Augsburg. Nebst einem oberhirtlich approbirten Anhange: Lesungen über die heil. Gebräuche und Ceremonien der katholischen Kirche, nach dem Laufe des Kirchenjahres von P. P. Lechner, Ord. S. Ben. Nebst einem Stahlstiche. Lex.-8. brosch. u. roh 1 fl. 36 kr. od. 1 Thl.

Herbst, Dr., A., Geistliche Schriften. 2 Bändchen. I. Bdchn. Auch unt. d. Tit.: „Abendstunden." II. Bdchn. A. u. d. T.: „Festpredigten. 8. 1843 u. 44. Maschinenvelin, in Umschlag brosch. Preis eines jeden Bändchens 1 fl. 12 kr. od. ¾ Thlr.

Höflinger, Ch., Manuale Rituum in S. S. Sacrificio Missae et in aliis ecclesiasticis functionibus observandorum in usum Neosacerdotum ex Rubricis, S. Rit. Congreg. decretis ac probatissimis Rubricistis collectum. Editio tertia paulo auctior. Cum Approbatione reverend. ordinariatus episc. Ratisbonensis. gr. in 12mo, 214 Seiten mit 2 Kupfern und vielen Musikbeilagen. 1843. broschirt und in albis 40 kr. oder 10 ggr.

Kirchweih=Predigten, zwölf, herausgegeben von einem emeritirten Priester der Erzdiöcese München=Freysing. 1ste Lieferung. gr. 8. 1844. in Umschlag brosch. 36 kr. od. 9 ggr.

Lechner, P. Petr., das Leben, Leiden und Sterben unsers göttlichen Herrn und Heilandes Jesu Christi. Nach den vier Evangelisten und den besten Schriftauslegern, für den Bürger und Bauernstand. 2 Theile in 1 Bande. Mit 1 Stahlstiche. Mit erzbischöflich. München=Freysingscher Approbation. Lexikon=Oktav. 1844. (22 Bogen.) Mit großer Schrift schön gedruckt. 1. fl. 6 kr. od. 2/3 Thlr.

Lueg, Sev., Biblische Real=Concordanz. Eine Zusammenstellung der in den heiligen Schriften zerstreut vorkommenden Texte, Beispiele, Gleichnisse, Personen, Orte u. s. w. Unter alphabetisch geordneten Titeln, mit den nöthigen sachgemäßen Ab= und Unterabtheilungen. — Ein nützliches und bequemes biblisches Repertorium für katholische Theologen, Religionslehrer und Seelsorger bearbeitet. Mit bischöfl. Passauer Approbation. Lex.=8. Zwei Bände in 4 Lieferungen. 1841 und 1842. broch. 6 fl. 24 kr. od. 4 Thlr.

Link, A., Homilien der ersten Art, das ist: Predigten auf alle Sonntage des Jahres, in welchen die gewöhnlichen sonntäglichen Evangelien erklärt und angewandt werden. 2 Bde. gr. 8. 1824. 3 fl. 12 kr. oder 2 Thlr.

Müller, Dr. J. N., Handbuch bei seelsorglichen Funktionen für katholische Seelsorger. Zweite verm. und verbess. Aufl. 2 Theile. gr. 8. 1834. 1 fl. 36 kr. oder 1 Thlr.

Pergmayr, P. Joseph, S. J., Betrachtungen in der geistlichen Einsamkeit, besonders für Ordensleute. Neu herausgegeben von Michael Sintzel. Mit einer Einleitung und einem Anhange. Nebst einem Stahlstiche. gr. 8. 1841. Maschinenvelin. Preis brosch. und in albis 1 fl. 12 kr. oder 18 ggr.

Schmid, Fr. X., Grundriß der Liturgik der christkatholischen Religion. gr. 8. 1836. 3 fl. od. 2 Thlr.

Tanner, K., Betrachtungen auf die Festtage des Herrn und der Heiligen. Aus den nachgelassenen Schriften. 2 Thle. gr. 8. 1830. Herabgesetzter Preis. 3 fl. oder 2 Rthlr.

Th

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bacher, Virgil

Sechs Fasten-Predigten von der Leidensgeschichte Jesu sammt einer Predigt auf das Osterfest ; dem christlichen Volke gewidmet

Augsburg 1845

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3633
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292994-4